

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Dokumentation

Frauen Religionen Europa

Nachdenken
über ein
spannendes
Verhältnis

Seminar
am 18. Mai 2007

Kongresshotel am Templiner See
Am Luftschiffhafen 1
D- 14471 Potsdam



Die Veranstaltung wurde gefördert durch



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Programm

- 11.00 – 11.20 Uhr Begrüßung**
durch die Vorsitzende des Deutschen Frauenrates, **Brunhilde Raiser**
und die Präsidentin der Europäischen Frauenlobby (EWL), **Kirsti Kolthoff**
- 11.20 – 11.30 Uhr Einführung**
unter Berücksichtigung des EWL-Grundsatzpapiers „Religionen und
Menschenrechte von Frauen“ durch **Annette Lawson**, ehemalige
EWL-Vizepräsidentin
- 11.30 – 12.00 Uhr Vortrag**
„Die Rolle von Religionen bei der Entwicklung Europas unter
besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf Frauen“
Rednerin: **Prof. Dr. Christina von Braun**, Humboldt Universität Berlin
- 12.00 – 13.00 Uhr Diskussion**
Moderation: **Henny Engels**, Geschäftsführerin des Deutschen
Frauenrats
- 13.00 – 14.30 Uhr Mittagspause**
- 14.30 – 15.45 Uhr Forum I: „Religionen, Fundamentalismus und Frauen“**
Einleitung: **Michèle Vianès**, Generalsekretärin der Coordination
française du Lobby Européen des Femmes (CLEF)
Diskussionsmoderation: **Margot Papenheim**, Ökumenereferentin und
Redakteurin der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland (EFHiD)
- 15.45 – 16.15 Uhr Kaffeepause**
- 16.15 – 17.30 Uhr Forum II: „Religionen und Rollenbilder“**
Einleitung: **June Jacobs**, Mitglied des EWL-Exekutivkomitees,
International Council of Jewish Women
Diskussionsmoderation: **Colette DeTroy**, EWL
- 17.30 – 18.30 Uhr Abschlusspodium**
„Frauenrechte in Europa sichern – mit, ohne oder gegen Religionen?“
Rednerinnen: **Prof. Dr. Christina von Braun, Michèle Vianès, June
Jacobs, Kirsti Kolthoff, Brunhilde Raiser**
Moderation: **Dr. Inge v. Bönninghausen**, Journalistin, Bergisch-
Gladbach
-

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Verabschiedet am 27. Mai 2006

Religion und Menschenrechte von Frauen Positionspapier der Europäischen Frauenlobby

Die **Europäische Frauenlobby (EWL)** ist eine internationale Nichtregierungsorganisation (NGO), unter deren Dach Frauenorganisationen aus 25 Mitgliedsstaaten und Beitrittsländern der Europäischen Union sowie 18 europäische und internationale Frauenorganisationen zusammengeschlossen sind.

Die **EWL** hat den **Auftrag**, für die Gleichstellung von Männern und Frauen zu arbeiten, gegen alle Formen der Diskriminierung von Frauen zu kämpfen, Respekt für die Menschenrechte von Frauen zu erreichen und Gewalt gegen Frauen abzuschaffen. Daher betrachtet die EWL es als ihre Aufgabe, auf Trends und Entwicklungen hinzuweisen, die der Verwirklichung dieser Ziele entgegenstehen, und Maßnahmen zu fordern, die geeignet sind, diese Hindernisse aus dem Weg räumen. *Dieses Positionspapier geht auf eine Initiative von EWL-Mitgliedern zurück, die mit Sorge beobachten, dass Regierungen sich in wachsendem Maße religiösen Einflüssen und Argumentationen öffnen, die für die Rolle von Frauen und die Gleichstellung der Geschlechter schädlich sind.*

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Praktiken, die die Rechte von Frauen verletzen und die Stimmen von Frauen unterdrücken, zu benennen, publik zu machen und zu verurteilen, wann immer und wo immer sie auftreten. Die EWL richtet ihr Augenmerk unterschiedslos auf alle Regionen und gesellschaftlichen Bereiche, in denen kulturelle und religiöse – in manchen Fällen auch rechtliche – Praktiken Mädchen und Frauen systematisch und kontinuierlich, direkt oder indirekt diskriminieren. Dazu gehören alle Praktiken, die Frauen und Mädchen aus dem öffentlichen und politischen Leben ausschließen, die ihnen die Gleichberechtigung hinsichtlich wirtschaftlicher Unabhängigkeit, Heirat, Scheidung, Erbschaft verwehren, und die sie ihrer Autonomierechte in Fragen der Sexualität, Reproduktion und Gesundheit berauben. All diese Praktiken sollen als das benannt werden, was sie sind, nämlich Verletzungen der Menschenrechte von Frauen, und sie dürfen niemals in einen kulturellen Kontext gestellt werden, der letztlich nur als Vorwand dient, die Realität hinter einer kulturellen Maske zu verbergen. Angesichts dieses Problems stehen wir vor einer großen, aber nicht unüberwindlichen Herausforderung.

Wachsender Einfluss von Religionen in Europa

Die EWL stellt fest, dass ein konservativeres politisches Klima in Europa und weltweit in den vergangenen zehn Jahren zu einem wachsenden Einfluss von Religion – **aller** Religionen – in Europa geführt hat. Die EWL hält diese Entwicklung für gefährlich, da die Religionen sich weitgehend weigern, patriarchale Kulturen in Frage zu stellen, in denen die Rolle der Frau als Ehefrau, Mutter und Hausfrau zum Ideal erhoben und die Einführung von positiven Maßnahmen zu Gunsten von Frauen, beispielsweise bei Parlamentswahlen, behindert werden.¹ Dies trifft in besonderem Maße für

¹ Der Europarat hat in ähnlicher Weise auf dieses Phänomen aufmerksam gemacht – siehe Dok. 10670, 16. September 2005 und 1464 (2005)

die zwei christlichen Hauptreligionen zu, insbesondere die römisch-katholische Kirche, aber auch für fundamentalistischere protestantische Gruppierungen und für den Islam.

Der EWL will dabei nicht den persönlichen Glauben in Frage stellen. Sie sieht vielmehr in der Glaubensfreiheit – die die Freiheit einschließt, an **kein** göttliches Wesen zu glauben – ein elementares Menschenrecht. Die EWL erkennt an, dass für viele Frauen der Glaube ein Quell des Trostes und der Weisheit ist, und will diese positive Erfahrung in keiner Weise unterminieren. Die EWL erkennt auch, dass religiöse Einflüsse durchaus fortschrittlich sein können, beispielsweise wenn sie Toleranz und Gleichheit lehren. Und schließlich ist sich die EWL der Tatsache bewusst, dass sich schädliche und Menschenrechte verletzende Traditionen und kulturelle Praktiken herausgebildet haben, die zwar in engem Zusammenhang mit religiösen Vorschriften stehen, aber nicht direkt aus ihnen ableitbar sind. Gleichwohl ist die EWL darüber besorgt, dass Religionen auf nationaler wie europäischer Ebene die Politik zunehmend auf eine Weise beeinflussen, die die Gleichheit zwischen Männern und Frauen unterminiert und Frauen in der Ausübung und Inanspruchnahme ihrer elementaren Menschenrechte behindert.

Missbrauch der Religion zur Rechtfertigung von Verstößen gegen elementare Frauenrechte

Von religiösen Führern und ihren AnhängerInnen wird oft das Argument vorgebracht, dass es in ihrem Glauben – und hierbei beziehen sie sich meist auf die Heiligen Schriften der jeweiligen Religion, also etwa Bibel oder Koran – keine Diskriminierung gebe. Dennoch werden vielerlei Vorschriften, die sich ausschließlich an Frauen richten und sie in ihren Freiheiten beschneiden, religiös gerechtfertigt. Dazu gehören, um nur einige Beispiele zu nennen, Kleidervorschriften, die Frauen unsichtbar machen, die Rasur des Haupthaars, die Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit innerhalb und außerhalb des Hauses, aber auch das Verbot, Führungspositionen zu bekleiden, seien es kirchliche Ämter wie Priester- oder Seelsorger-Positionen, seien es leitende Positionen in Firmen und Organisationen; darunter fallen auch der eingeschränkte Zugang zu Bildung und Ausbildung oder das Recht auf außerhäusliche Erwerbsarbeit – allgemein gesprochen: zahllose Vorschriften, die sie daran hindern, in allen Lebensbereichen ihr Potenzial zu entfalten.

Die schlimmsten Verstöße gegen die elementaren Menschenrechte von Frauen geschehen häufig im Kontext von Ehe und Familie – sie betreffen vor allem das Recht, sich den Partner selbst auszusuchen oder sich gegen eine Ehe zu entscheiden, sich für oder gegen Schwangerschaft und Kinder zu entscheiden, die Zahl der Kinder und den zeitlichen Abstand zwischen den Geburten selbst zu bestimmen, sich für oder gegen eine Scheidung zu entscheiden, und im Fall einer Scheidung die gleichen Rechte und Privilegien wie der Ehemann zu genießen. Ein Beispiel für letzteres gibt es im orthodoxen Judentum: Während der Mann nach einer Scheidung nach religiösem Recht frei ist, wird der Frau die Ausstellung einer Scheidungsurkunde verweigert; dadurch bleibt sie an ihn gebunden und muss sich oftmals durch Zahlungen an ihren früheren Ehegatten von ihm die Freigabe nach jüdischem Recht erkaufen.

Überall auf der Welt versuchen Religionen die weibliche Sexualität zu kontrollieren. Weltweit verurteilen Religionen den freien Ausdruck und die Freude an Sexualität – und tun dies bei Frauen in weit größerem Maß als bei Männern. Die meisten Religionen verdammen alle sexuellen Beziehungen, die nicht in der ehelichen Gemeinschaft von Mann und Frau stattfinden. Und in manchen Gesellschaften können Frauen noch immer für Ehebruch gesteinigt und/oder wegen “Ehrverletzung” getötet werden. Und die meisten Religionen dulden ausschließlich Heterosexualität.

Darüber hinaus ist die Lehre fast aller Religionen von Männern entwickelt worden, folglich hat

“...die Hälfte der europäischen Bevölkerung (die weibliche Hälfte) kaum oder gar keine Möglichkeiten der Einflussnahme auf religiöse Doktrinen. Je mehr religiöse

Einflüsse wir [deshalb] in unsere Gesellschaften und in unsere politischen Entscheidungsprozesse einsickern lassen, desto weniger repräsentativ wird die daraus resultierende Politik sein und desto weniger Respekt wird diese Politik den Rechten von Frauen zollen.“²

Das Instrumentarium zum Schutz der Menschenrechte

Die EWL fordert die Regierungen auf, die Verpflichtungen umzusetzen, auf die sich alle europäischen Staaten und Mitglieder der Vereinten Nationen mit der Pekinger Aktionsplattform, mit den Menschenrechtsinstrumenten der Vereinten Nationen und Europas, und vor allem mit dem Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) geeinigt haben. *Die EWL lehnt jeglichen kulturellen Relativismus ab, wenn es um Verstöße gegen Frauenrechte geht. Religiöse und kulturelle Aspekte dürfen niemals als Argumente für eine Einschränkung der Menschenrechte akzeptiert werden.*³

Die EWL besteht insbesondere auf das Recht von Frauen auf körperliche Unversehrtheit, auf Freiheit von Gewalt, auf autonome reproduktive Entscheidungen und auf medizinische Betreuung und Versorgung. *Das Recht, Lebens- und Ehepartner selbst zu wählen, Zahl und Zeitpunkt von Schwangerschaften und Geburten selbst zu bestimmen, und das Recht, diese Ziele auch zu erreichen, dürfen nicht eingeschränkt werden.*

Handlungsbedarf zum Schutz der Grundwerte der Europäischen Union hinsichtlich der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und der allgemeinen Menschenrechte auch innerhalb von NGO

Die EWL und ihre Mitglieder sind alarmiert vom Auftreten ultra-konservativer religiöser Lobbygruppen mit fundamentalistischen Zügen, und von deren Versuchen, die Politik der EU und der Vereinten Nationen zu beeinflussen – ein bevorzugtes Ziel scheint beispielsweise die jährlich tagende UN-Frauenrechtskommission (Commission on the Status of Women – CSW) zu sein – mit dem Ziel, die Fortschritte für die Gleichberechtigung und das Empowerment von Frauen zu unterminieren, die gegen große Widerstände in jahrelanger Arbeit errungen wurden. Dagegen versuchen moderate religiöse Organisationen zusammen mit Frauenorganisationen politische Entschließungen und Praktiken – auf globaler und europäischer Ebene – zu schützen und voranzutreiben, die mit dem Eintreten für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen und für die universelle Gültigkeit der Menschenrechte die wesentlichen Grundwerte der Union implementieren.

Unterstützung der EWL für den Bericht und die Entschließung des Europarats

Daher unterstützt die EWL nachdrücklich den Bericht und die Entschließung des Europarats **Women and religion in Europe**⁴. Der Wortlaut der Entschließung liegt diesem Papier bei.

Insbesondere unterstützt die EWL nachdrücklich die Feststellung:

“Religionsfreiheit kann nicht als Vorwand für die Rechtfertigung der Verletzung von Frauenrechten akzeptiert werden, egal ob diese offen oder subtil geschieht, legal oder illegal, mit oder ohne die nominelle Zustimmung der Opfer – nämlich der Frauen.”⁵

² Europarat, Parlamentarische Versammlung, Dok. 10670 *Erklärendes Memorandum von Frau Zapfl-Helbling*, Abs. 36

³ Dies hebt auch der Europarat in seiner Erklärung von Messina vom 12. November 2005 hervor, in der alle gesellschaftlichen AkteurInnen aufgefordert werden, anzuerkennen, dass die Achtung kultureller Unterschiede nicht als Vorwand für die Rechtfertigung von Verletzungen der Rechte von Frauen und Mädchen benutzt werden darf.

⁴ **Dok. 10670**, 16. September 2005 und 1464 (2005), *Text von der Versammlung verabschiedet* am 4. Oktober 2005 (26. Sitzung). Entschließung siehe im Anhang zu diesem Papier.

Forderungen der EWL

Die EWL ruft daher die Mitgliedsstaaten der EU dazu auf:

- die Entschließung des Europarats *unverzüglich* zu implementieren.
- auf allen Ebenen einen Dialog der Religionen voranzutreiben, mit dem Ziel, eine gemeinsame ethische Grundlage zu formulieren, in der das Grundprinzip der Gleichberechtigung von Frauen und Männern verankert ist.
- unterschiedslos alle religiösen Praktiken zu verurteilen, die die Menschenrechte von Frauen verletzen.
- geeignete Maßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung von Frauen zu entwickeln und zu ergreifen, deren Rechte durch religiöse Praktiken verletzt wurden.
- Frauen, deren Rechte durch religiöse Praktiken verletzt wurden, über diese Rechte zu informieren und Präventivmaßnahmen zu implementieren.
- Praktiken zu verbieten und zu bestrafen, die Frauen in ihrer physischen Integrität und ihren elementaren Menschenrechten verletzen und mit religiösen Argumenten gerechtfertigt werden, unabhängig davon, ob diese Praktiken innerhalb der Grenzen der EU oder in Drittländern angewendet werden.
- Genitale Verstümmelung, Ehrenmorde und jegliche Gewaltanwendung, insbesondere Gewalt innerhalb der Familie, die im Namen der Religion ausgeübt wird, zu verurteilen und zu bestrafen, sowie Gesetze zu erlassen, die diese Praktiken verbieten und unter Strafe stellen.
- sicherzustellen, dass an Religionsschulen, aber auch an allen anderen Schulen, die Religionsunterricht erteilen, keine Lehrinhalte verbreitet werden, die mit dem Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter unvereinbar sind.
- die sexuellen und reproduktiven Rechte aller Frauen, egal welcher Religion sie anhängen und welchen kulturellen Hintergrund sie haben, zu garantieren und zu stärken; alle Frauen über die Risiken sexuell übertragbarer Krankheiten wie AIDS und ausführlich über ihr Recht auf physische Integrität aufzuklären.
- dafür Sorge zu tragen, dass Frauen als autonome Rechtssubjekte respektiert werden, die ihre Rechte selbst und nicht in Abhängigkeit von ihren Vätern, Ehemännern, sonstigen Verwandten oder anderen Personen ausüben dürfen – mit anderen Worten: die Individualisierung der Frauenrechte in allen Bereichen anzuerkennen.
- allen Frauen, die in ihrem Heimatland im Zusammenhang mit religiösen Praktiken verfolgt werden oder von Verfolgung bedroht sind, politisches Asyl in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zu garantieren und zu gewähren.
- nichtstaatliche Frauenorganisationen, die gegen religiöse Unterdrückung kämpfen, nach Kräften zu unterstützen.
- den nachweislichen Schutz von Frauenrechten zur Bedingung für wirtschaftliche und andere Hilfen an Partnerländer auf internationaler Ebene zu machen und als ein maßgebliches Kriterium in der Außen- und Entwicklungshilfepolitik der Europäischen Union zu etablieren.

⁵ Ebd., Abs. 5

- den Vorrang der Grundrechte für alle Menschen zu garantieren, indem die klare Trennung von Kirche und Staat sichergestellt wird

Annex

Entschließung 1464 (2005)¹

betr.: Frauen und Religion in Europa

Nichtamtliche Übersetzung - Quelle: Referat PB 2 des Deutschen Bundestages

1. Im Leben vieler europäischer Frauen spielt die Religion weiterhin eine wichtige Rolle. In der Tat sind die meisten Frauen, ob sie nun gläubig sind oder nicht, auf die eine oder andere Weise durch die Haltung der verschiedenen Religionen gegenüber Frauen auf direkte Weise oder durch deren traditionellen Einfluss auf die Gesellschaft oder den Staat betroffen.
2. Dieser Einfluss ist selten vorteilhaft: Die Rechte von Frauen werden oft unter dem Vorwand der Religion beschnitten oder verletzt. Wenn auch die meisten Religionen die Gleichheit von Frau und Mann vor Gott verkünden, so weisen sie doch Frauen und Männern auf Erden unterschiedliche Rollen zu. Religiös motivierte geschlechtsbezogene Stereotypen haben Männern ein Gefühl der Überlegenheit verliehen, welches zu einer diskriminierenden Behandlung von Frauen durch Männer und manchmal sogar Gewalt durch deren Hand führt.
3. An einem Ende des Spektrums steht die extreme Verletzung von Menschenrechten von Frauen, wie so genannte Ehren-Verbrechen, Zwangsheirat und die weibliche Genitalverstümmelung, die – obgleich sie in Europa selten ist – in manchen Gemeinschaften jedoch zunimmt.
4. Am anderen Ende stehen subtilere und weniger spektakuläre Formen der Intoleranz und der Diskriminierung, die aber in Europa sehr weit verbreitet sind – und die bei der Unterwerfung von Frauen ebenso wirksam sein können, wie z.B. die Weigerung, eine patriarchalische Kultur in Frage zu stellen, die die Rolle der Frau, der Mutter und der Hausfrau als das Ideal propagiert, und die Weigerung, Gleichstellungsfördernde Maßnahmen zu Gunsten von Frauen zu ergreifen (z.B. bei Parlamentswahlen).
5. Alle in den Mitgliedstaaten des Europarates lebenden Frauen haben das Recht auf Gleichbehandlung und Würde in sämtlichen Lebensbereichen. Die Religionsfreiheit kann nicht als Vorwand zur Rechtfertigung von Verletzungen der Rechte von Frauen akzeptiert werden, ganz gleich, ob sie offen, subtil, legal oder illegal, mit oder ohne nominale Zustimmung der Opfer – der Frauen – geschehen.
6. Es ist die Pflicht der Mitgliedstaaten des Europarates, Frauen vor Verletzungen ihrer Rechte unter dem Vorwand von Religion zu schützen und die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern und uneingeschränkt umzusetzen. Staaten dürfen keinerlei religiösen oder kulturellen Relativismus in Bezug auf die Menschenrechte von Frauen akzeptieren. Sie dürfen nicht bereit sein, Diskriminierung und Ungleichheit zu rechtfertigen, die Frauen aufgrund z. B. des körperlichen oder biologischen Unterschiedes oder unter dem Vorwand der Religion betreffen. Sie müssen jegliche religiös motivierte Stereotypen weiblicher und männlicher Rollen von Anfang an, das heißt bereits in Schulen, bekämpfen.
7. Die Parlamentarische Versammlung fordert daher die Mitgliedstaaten des Europarates auf:

7.1. alle in ihrem Staat lebenden Frauen vor Verletzungen ihrer Rechte auf der Grundlage oder unter dem Vorwand von Religion zu schützen, indem:

7.1.1. gezielte und wirksame politische Maßnahmen zur Bekämpfung jeglicher Verletzungen des Rechts der Frauen auf Leben, auf körperliche Unversehrtheit, auf Bewegungsfreiheit und auf freie Wahl des Ehepartners ergreifen und durchsetzen, einschließlich so genannter Ehren-Verbrechen, Zwangsheirat und Genitalverstümmelung, ganz gleich, wann und von wem diese begangen werden, ungeachtet der Rechtfertigung und ungeachtet der nominalen Zustimmung des Opfers; dies bedeutet, dass für die Religionsfreiheit eine Grenze dort gesetzt wird, wo es um Menschenrechte geht;

7.1.2. sie sich weigern, ausländische Familienkodexe anzuerkennen und Gesetze in Bezug auf den Personenstand, die auf religiösen Prinzipien basieren, welche die Rechte der Frauen verletzen und diese nicht mehr in ihrem Land anwenden, wobei erforderlichenfalls bilaterale Abkommen neu verhandelt werden müssen;

7.2. sie insbesondere in internationalen Gremien, wie den Vereinten Nationen, der IPU und anderen, einen deutlichen Standpunkt vertreten bei Verletzungen der Menschenrechte von Frauen, die mit religiösem oder kulturellem Relativismus begründet werden;

7.3. sie die Trennung von Kirche und Staat garantieren, die notwendig ist um sicherzustellen, dass Frauen nicht religiös beeinflussten Maßnahmen und Gesetzen unterworfen werden (z.B. im Bereich der Familie, der Scheidung und der Abtreibungsgesetze);

7.4. sie sicherstellen, dass die Religionsfreiheit und die Wahrung von Kultur und Tradition nicht als Vorwand akzeptiert werden zur Rechtfertigung von Verletzungen der Rechte von Frauen, auch in solchen Fällen, wo minderjährige Mädchen gezwungen werden, sich religiösen Verhaltensregeln zu unterwerfen (einschließlich Kleidungsregeln) oder bei denen ihre Bewegungsfreiheit durch die Familie oder die Gemeinschaft eingeschränkt wird ebenso wie ihr Zugang zu Verhütung;

7.5. soweit Religionsunterricht in Schulen zugelassen ist, sie sicherstellen, dass dieser Unterricht im Einklang mit den Grundsätzen der Gleichheit von Mann und Frau erteilt wird;

7.6. sie eine eindeutige Haltung gegenüber jeglicher religiöser Doktrin vertreten, die antidemokratisch oder menschenrechtsverachtend ist, insbesondere in Bezug auf die Rechte von Frauen, und es ablehnen, dass derartige Doktrinen Einfluss auf den politischen Entscheidungsprozess gewinnen;

7.7. sie aktiv die Beachtung der Rechte von Frauen, der Gleichstellung und der Würde in allen Lebensbereichen fördern, wenn sie in einen Dialog mit Vertretern anderer Religionen eintreten und sich für die Herbeiführung einer uneingeschränkten Geschlechtergleichheit in der Gesellschaft einsetzen.

¹ *Debatte der Versammlung* am 4. Oktober 2005 (26. Sitzung) (siehe Dok. 10670, Bericht des Ausschusses für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Berichterstatte(r)in: Frau Zapfl-Helbling). *Von der Versammlung verabschiedeter Text* am 4. Oktober 2005 (26. Sitzung).



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Brunhilde Raiser

Brunhilde Raiser, geboren 1953, hat Germanistik und evangelische Theologie studiert und als Lehrerin gearbeitet. Seit mehr als 25 Jahren ist sie ehrenamtlich für die evangelische Kirche und dort vor allem in der Frauenarbeit tätig:

- seit 1979 aktive Betätigung auf dem Gebiet der Frauenhilfe, Zusammenarbeit mit Frauen aus Mittel- und Osteuropa
- seit 1996 Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe Deutschland
- 2000-2002 Vakanzvertretung als Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland, seit 2000 Mitglied des Präsidiums der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland.

Brunhilde Raiser ist seit 2004 Vorsitzende des Deutschen Frauenrates, dessen Vorstand sie bereits seit 2000 angehört.

Brunhilde Raiser ist mit einem Pfarrer verheiratet, hat drei erwachsene Söhne und lebt mit ihrer Familie in Mengen/Baden-Württemberg.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Begrüßung durch Brunhilde Raiser, Vorsitzende des Deutschen Frauenrates

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Vorstandsmitglieder der EWL und Vertreterinnen des Deutschen Frauenrates, liebe Gäste,

ich freue mich, Sie zu unserem Treffen hier in Potsdam begrüßen zu können. Potsdam ist nicht unsere Hauptstadt, aber eine so wunderbare und historisch bedeutsame Stadt und so nahe bei Berlin gelegen, dass wir gut damit klar kommen sollten.

Seit vielen Jahren ist es seine gute Praxis des EWL-Vorstandes, eines seiner Treffen jeweils in dem Land abzuhalten, das gerade die EU-Ratspräsidentschaft innehat. Wir sind daher froh und auch ein bisschen stolz, dass wir diese Praxis fortsetzen können. Am Anfang der deutschen EU-Ratspräsidentschaft sah es nämlich nicht danach aus. Aber dank einiger Bemühungen, der finanziellen Unterstützung durch das Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der guten Zusammenarbeit zwischen unseren Büros in Brüssel und Berlin können wir mit der guten Praxis fortfahren.

Eine weitere gute Praxis ist es, jeweils eine Konferenz zu einem aktuellen Thema in Verbindung mit der EWL-Vorstandssitzung durchzuführen. Im Mai 2006 verabschiedete der Vorstand ein Positionspapier mit dem Titel „Religion und Menschenrechte von Frauen“. Auf dieser Grundlage werden wir heute die Diskussion fortführen.

„Frauen-Religionen-Europa“ - dieses spannende und spannungsgeladene Thema wollen wir behandeln. Es ist natürlich nicht zu leisten, dieses umfassende Thema von allen Seiten zu beleuchten und damit alle Aspekte gleichermaßen zu berücksichtigen. Das bitte ich zu bedenken – das ist auch den Referentinnen, insbesondere der Hauptrednerin Christina von Braun sehr wichtig, im Voraus klar zu stellen.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Umso mehr ist es entscheidend, differenziert vorzugehen. Glauben, Religionen, Konfessionen, Religionsgemeinschaften und Kirchen sind nicht dasselbe und haben unterschiedliche Einflüsse und Sichtweisen – gerade auf unser Thema, gerade hinsichtlich von Frauen-Menschenrechten. Es wird wichtig sein, gut aufeinander zu hören, gerade wenn wir eine andere Sicht, eine andere Zugangsweise als die jeweilige Rednerin haben. Nur dann wird uns eine weiterführende Sicht gelingen, nur dann werden wir die tatsächlichen Gefahren und Verhinderung bzw. Behinderung erkennen, die hinsichtlich Frauenrechten von Religionsgemeinschaften – vielleicht auch von Religionen selbst – sicher aber mit Religion begründet von der Gesellschaft und von Entscheidungsträgern und -trägerinnen ausgehen.

Einige wenige Worte zur Aktualität des Themas:

In Deutschland haben wir einen nationalen „Aktionsplan Integration“ gestartet – hierbei geht es auch um den Zusammenhang von Religionen-Kulturen-Gesetzen. Wir haben durch die Debatte über Spätabtreibung eine immer wieder aufflammende Debatte um Abtreibung. Und wir haben einen nahezu Kulturkampf zu nennenden ideologischen Streit um die Kinderbetreuung, bzw. die Notwendigkeit der Präsenz der Mütter für ihre Kinder.

All diese Themen sind, direkt und viel stärker indirekt, verbunden mit unserem heutigen Thema. Andere Länder haben ähnliche vergleichbare Diskussionen – von der Kinderbetreuung vielleicht abgesehen.

In diesem Sinn wünsche ich uns einen ergebnisreichen Arbeitstag, der die Arbeit der EWL und des DF voranbringt und dazu beiträgt, die Rechte von Frauen zu sichern und sich dazu auch die geeigneten BündnispartnerInnen zu suchen.

Und nun übergebe ich das Wort an Kirsti Kolthoff, Präsidentin der EWL.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Kirsti Kolthoff

Meine Arbeit für die Gleichberechtigung der Geschlechter begann 1967 – damals wurde ich in der Gewerkschaft der Bankangestellten in ein Amt gewählt. Hauptthemen: gleiche Bezahlung für Männer und Frauen; mehr Frauen in Entscheidungs-Positionen auf allen Ebenen der Hierarchie. Schon als junge Frau verband ich familiären Pflichten – ich hatte Ehemann und Kinder – mit hohen Ämtern in der Gewerkschaft. Aktiv engagiert für die Bewusstmachung dieser Problemlage, organisierte ich Treffen und entwickelte Trainingsprogramme. Von dieser Zeit an nannte ich mich Feministin.

Die berufliche Karriere begann 1962 in einer der größten Geschäftsbanken Schwedens in der Abteilung Auslandsbeziehungen. Hatte mehrere Jahre eine Position im Mittleren Management. 1976 Anstellung als Gewerkschaftssekretärin (Ombudsmann) bei der schwedischen Bankengewerkschaft. Zu meinen Aufgaben gehörten juristische Beratung, Fortbildung, Organisations- und Führungskräfte- Entwicklung, Verhandlungen, Konfliktlösung, vor allem für den Bereich der leitenden Angestellten. Mitarbeit in internationalen Organisationen – auf europäischer Ebene Eurocadres, auf globaler Ebene UNI.

1995 aus Göteborg nach Stockholm umgezogen, wo ich seither lebe. Seit 2003 vorzeitiger "Ruhestand", um mehr Zeit für die ehrenamtliche Tätigkeit in verschiedenen Organisationen und für Teilzeitengagements als Beraterin für Kommunikation, Konfliktlösung und Kreativität aus der Perspektive von Frauen zu haben. Mutter zweier erwachsener Söhne, einer lebt in Stockholm und einer ist verheiratet und lebt in Riga.

Studium von Wirtschafts- und Finanzmanagement, Besuch zahlreicher Gewerkschafts- und Universitätsseminare zu Themen wie Arbeitsrecht, Informationstechnologie, Pädagogik, EU-Recht und EU-Organisation, Organisationspsychologie und

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Managemententwicklung. Ausgebildete Trainerin für Prozess-, Organisations- und Führungskräfteentwicklung; Universitätsdozentin für Konfliktlösung, Demokratie und Menschenrechte.

Seit 1983 Engagement in der Friedensbewegung als aktives Mitglied der WILPF – *Women's International League for Peace and Freedom*, die bei den Vereinten Nationen Beraterstatus genießt und Mitglieder aus mehr als 40 Ländern der Welt hat. Aktive Mitarbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene – Näheres siehe unten.

1995, im Jahr von Schwedens EU-Beitritt, aktive Mitarbeit beim Aufbau einer schwedischen Frauen-Koordination und bei der Aktivierung schwedischer Frauen für die Mitarbeit in europäischen Organisationen. Seit 2002 Vorstandsmitglied der Swedish Women's Lobby, früher Sams, mittlerweile in der dritten und letzten 2-jährigen Amtsperiode bis 2008 – einer Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Vorstand der EWL. 2002 zum schwedischen Vorstandsmitglied der EWL gewählt – vorher deren Stellvertreterin – dann für zwei Jahre zur Schatzmeisterin der EWL gewählt und danach zur Präsidentin, erneut gewählt für die zweite Amtsperiode 2006-2008.

Seit 2004 bei der Operation 1325 aktiv, die sich national und international für die Implementierung der UN-Sicherheitsrats-Resolution 1325:2000 engagiert. Ausarbeitung eines Trainings-Handbuchs, Durchführung mehrerer Lehrgänge, unter anderem für arabisch sprechende schwedische Frauen in Schweden und im Sudan.

2006 für eine dreijährige Amtsperiode in den Vorstand der schwedischen Sektion der *Women's International League for Peace and Freedom* gewählt.

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Ehrenämter

EWL-Vorstandsmitglied und Präsidentin	2004 -
Vorstandsmitglied der schwedischen EWL* und Schatzmeisterin der EWL	2002 - 2004
Vorstandsmitglied der Swedish Women's Lobby	2002 -
Vorstandsmitglied und Schatzmeisterin der Women's International League** for Peace and Freedom, schwedische Sektion	2006 -
Mitglied des Ständigen Ausschusses Naher Osten der WILPF International	2004 -
Verantwortlich für ein Bildungs- und Informationsprojekt für die Swedish Women's Lobby in Zusammenarbeit mit der Dachorganisation 1325 für die Sicherheitsrats-Resolution 1325:2000	2005 -
Aufbau von Kontakten mit Frauenorganisationen im Sudan im Anschluss an die Durchführung eines Bridge Building Seminars im Sudan im Nov.	2006 -

Berufliches

Entwicklung eines Trainings-Handbuchs und eines Seminarprogramms für Frauen zu den Themen Frieden, Sicherheit und Konfliktlösung	2003 -
Trainerin für Frauen in Schweden einschließlich "arabisch sprechende Frauen"	2003 -

Frühere Ämter (Auswahl)

Präsidentin (als Repräsentantin der schwedischen Sektion der WILPF) des schwedischen NGO-Netzwerks der OSZE – Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa	2004 - 2006
--	-------------



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Schwedisches Mitglied des Internationalen Vorstands der WILPF	2003 - 2004
Im Vorsitz des Ständigen Ausschusses Naher Osten der WILPF international	2001 - 2004
Vizepräsidentin (als Repräsentantin der schwedischen Sektion der WILPF) des schwedischen NGO-Netzwerks der OSZE – Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa	1997 - 2004
Internationale Vizepräsidentin der WILPF	1998 - 2001
Stellvertretendes Vorstandsmitglied der EWL	1996 - 2004
Vorsitzende des National Council of Women of Sweden	1995 - 2004
Verantwortliche Leiterin im Organisationskomitee der Aktion WILPF Peace Train going from Helsinki to Beijing. Koordinatorin des Projekts: Women's Treaty of Security and Democracy in Europe, Organisation von Seminaren auf der Bahnreise und in Peking	1995
Internationale Schatzmeisterin von WILPF	1989 - 1998
Koordinatorin des Frauenbudgets der schwedischen Sektion von WILPF	1988 - 1995
Koordinatorin von Workshops in Kopenhagen und Peking	1995
Repräsentantin der WILPF bei der ILO	1984 -

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Begrüßung durch Kirsti Kolthoff, Präsidentin der EWL

Willkommen zum Seminar “Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes (und schwieriges) Verhältnis”! Wir danken dem Deutschen Frauenrat, vor allem Brunhilde Raiser und Brigitte Triems, die dieses Seminar auf die Beine gestellt haben, nicht nur im Sinne der organisatorischen Planung und Vorbereitung, sondern auch durch die Beschaffung der erforderlichen Finanzmittel!

Die **Europäische Frauenlobby (EWL)** ist eine internationale Nichtregierungsorganisation (NGO), unter deren Dach Frauenorganisationen aus 27 Mitgliedsstaaten und Beitrittsländern der Europäischen Union sowie 18 europäische und internationale Frauenorganisationen zusammengeschlossen sind. Wir sind stolz darauf, uns als Repräsentantinnen der Zivilgesellschaft mit dem Thema zu befassen, dem dieses Seminar gewidmet ist. Es ist sehr wichtig, dass wir gemeinsam unser Wissen über dieses Thema erweitern und unsere Analysen vertiefen, damit wir unsere Stimme erheben, aber auch offen die unterschiedlichen Standpunkte erörtern können, wie Brunhilde Raiser es soeben in ihrem Begrüßungswort bereits angeregt hat.

Ich möchte uns allen zunächst den Auftrag der EWL in Erinnerung rufen, für die Gleichstellung von Männern und Frauen zu arbeiten, gegen alle Formen der Diskriminierung von Frauen zu kämpfen, Respekt für die Menschenrechte von Frauen zu erreichen und Gewalt gegen Frauen abzuschaffen. Im Rahmen dieses Auftrags weist die EWL auf Trends und Entwicklungen hin, die der Verwirklichung dieser Ziele entgegenstehen, und fordert Maßnahmen, die geeignet sind, diese Hindernisse aus dem Weg räumen. So entstand vor einigen Jahren eine Initiative von EWL-Mitgliedern, die mit Sorge beobachteten, dass Regierungen sich in wachsendem Maße religiösen Einflüssen und Argumentationen öffnen, die für die Rolle von Frauen und die Gleichstellung der Geschlechter schädlich sind. Diese Initiative führte schließlich zur Verabschiedung eines

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Grundsatzpapiers „Religion und Menschenrechte von Frauen“ im Jahr 2006. Über die Hintergründe und den Entstehungsprozess dieses Papiers werden wir gleich noch Näheres erfahren.

Mit diesem Grundsatzpapier trug die EWL vor kurzem dazu bei, im Europarat ein „Weißbuch Interkultureller Dialog“ vorzubereiten und einen Konsultationsprozess zu diesem Thema in Gang zu setzen.

In der Stellungnahme der EWL mussten wir leider unserem Bedauern Ausdruck geben, dass das Weißbuch nicht ausdrücklich auf Gender-Aspekte und auf die besorgniserregenden Themen Fundamentalismus, Religion und Kultur eingeht. Die EWL hält es für unabdingbar, dass Praktiken, die die Rechte von Frauen verletzen und die Stimmen von Frauen unterdrücken, wann immer und wo immer sie auftreten, benannt, publik gemacht und verurteilt werden.

Die EWL richtet ihr Augenmerk dabei unterschiedslos auf alle Regionen und gesellschaftlichen Bereiche, in denen kulturelle und religiöse – in manchen Fällen auch rechtliche – Praktiken Mädchen und Frauen systematisch und kontinuierlich, direkt oder indirekt diskriminieren.

Dazu gehören alle Praktiken, die

- Frauen und Mädchen aus dem öffentlichen und politischen Leben ausschließen,
- Frauen und Mädchen die Gleichberechtigung hinsichtlich wirtschaftlicher Unabhängigkeit, Heirat, Scheidung, Erbschaft verwehren, und
- Frauen und Mädchen ihrer Autonomierechte in Fragen der Sexualität, Reproduktion und Gesundheit berauben.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

All diese Praktiken sollen als das benannt werden, was sie sind, nämlich Verletzungen der Menschenrechte von Frauen, und sie dürfen niemals in einen kulturellen Kontext gestellt werden, der letztlich nur als Vorwand dient, die Realität hinter einer kulturellen Maske zu verbergen.

Die EWL fordert die Regierungen auf, die Verpflichtungen umzusetzen, auf die sich alle europäischen Staaten und Mitglieder der Vereinten Nationen mit der Pekingener Aktionsplattform, mit den Menschenrechtsinstrumenten der Vereinten Nationen und Europas, und vor allem mit dem Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) geeinigt haben. Die EWL lehnt jeglichen kulturellen Relativismus ab, wenn es um Verstöße gegen Frauenrechte geht. Religiöse und kulturelle Aspekte dürfen niemals als Argumente für eine Einschränkung der Menschenrechte akzeptiert werden.

Die EWL besteht insbesondere auf das Recht von Frauen auf körperliche Unversehrtheit, auf Freiheit von Gewalt, auf autonome reproduktive Entscheidungen und auf medizinische Betreuung und Versorgung. Das Recht, Lebens- und Ehepartner selbst zu wählen, Zahl und Zeitpunkt von Schwangerschaften und Geburten selbst zu bestimmen, und das Recht, diese Ziele auch zu erreichen, dürfen nicht eingeschränkt werden.

Daher unterstützt die EWL nachdrücklich den Bericht und die EntschlieÙung des Europarats „Women and Religion in Europe“. Diese EntschlieÙung war bei der Erarbeitung unseres Grundsatzpapiers von großem Nutzen, zumal die EWL nachdrücklich die Feststellung unterstützt:

„Religionsfreiheit kann nicht als Vorwand für die Rechtfertigung der Verletzung von Frauenrechten akzeptiert werden, egal ob diese offen oder subtil geschieht, legal oder illegal, mit oder ohne die nominelle Zustimmung der Opfer – nämlich der Frauen.“

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Zum Schluss möchte ich Yakin Ertük zitieren, die UN-Sonderberichterstatterin zum Thema Gewalt gegen Frauen:

„Beim Thema Frauenrechte kann es keine Kompromisse geben. Deshalb kann die Aufgabe, vor der wir heute stehen, nur lauten: unsere unterschiedlichen Kulturen wertzuschätzen und zu respektieren und gemeinsam Strategien zu entwickeln, um gegen unterdrückerische Praktiken im Namen der Kultur anzugehen, die Grundrechte für alle Menschen zu fördern und durchzusetzen und allen Verstößen gegen diese Rechte, die in ethnozentrischem Denken begründet sind, entgegenzutreten.“

Nun möchte ich meine Freundin und frühere Kollegin Annette Lawson begrüßen, die in der vergangenen Amtsperiode die Position der EWL-Vizepräsidentin bekleidete, während ich als Präsidentin amtierte. Sie war maßgeblich an der Entstehung unseres Grundsatzpapiers beteiligt und wird nun ausführlicher über dessen Entwicklung und Inhalt berichten. Ich wünsche uns allen ein erfolgreiches Seminar!

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Dr. Annette Lawson

OBE (Trägerin des britischen Verdienstordens "Officer of the British Empire")

Annette ist Soziologin, feministische Wissenschaftlerin und Aktivistin. Sie hat sich in führenden Positionen britischer Frauenverbände und Frauenkampagnen und bei der *European Women's Lobby* (EWL) dafür eingesetzt, die Leistungsfähigkeit von Frauenorganisationen und ihren Mitgliedern auszubauen, um den Status von Frauen und ihre Einfluss zu stärken. Sie ist überzeugte Europäerin und kämpft dafür, dass die Gleichheit der Geschlechter bei der Entwicklung EU an vorderster Stelle rangiert.

Als Vertreterin Großbritanniens im Vorstand und gewählte Vize-Präsidentin der EWL war Annette Leiterin der EWL-Delegation bei der *Commission on the Status of Women* der Vereinten Nationen. Sie wirkte auch maßgeblich am Entwurf des EWL-Positionspapiers zu Religionen und Frauenrechten und an der internen Arbeit zur Entwicklung von Leitlinien mit.

In Großbritannien leitete Annette für die NAWO (National Alliance of Women's Organisations) und ihre Partner die Implementierung eines EU-geförderten Projekts: *Women Engage: Civil Dialogue in the New Europe*. Derzeit ist sie Vorsitzende der *Gender Expert Group on Trade* im britischen Handels- und Wirtschaftsministerium, wo sie an der Einführung von Gender Mainstreaming in allen Politikbereichen arbeitet, die Fragen des europäischen und des Welthandels berühren.

Gemeinsam mit ihrem Bruder hat Annette außerdem eine kleine Familienstiftung gegründet, den nach ihrer Schwester benannten *Judith Trust*, der sich für Menschen einsetzt, die zugleich von Lernbehinderungen und psychischen Störungen betroffen sind.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Als Vorsitzende dieser Stiftung beauftragt und finanziert sie auf politische Veränderungen orientierte Forschungsprojekte.

Annette ist regelmäßig Vortragende und Beraterin zu Gender- Themen. Sie hat mehrere Bücher und Artikel verfasst, darunter *The Recognition of Mental Illness; Adultery: an Analysis of Love and Betrayal*, und *The Politics of Pregnancy*.

Sie ist davon überzeugt, dass wir nur dann zu einer friedlicheren und gerechteren Welt kommen können – und zu einer Welt ohne Gewalt gegen Frauen – wenn wir zuerst das Machtgefälle zwischen Frauen und Männern überwinden und die Gleichberechtigung der Geschlechter herstellen.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Einführung von Annette Lawson in das Positionspapier der EWL“ Religion und Menschenrechte von Frauen

Entstehungsprozess

- Erster Anstoß: ein eher philosophisch-akademisches Papier
- Fokus auf Fundamentalismus
- Uneinigkeit im Vorstand über weiteres Vorgehen. Fokus auf Patriarchat?
- Beratung machte deutlich, dass es noch viele Unklarheiten gab
- Möglicherweise überflüssig wegen Arbeit des Europarats?

EWL – Besinnung auf unser Selbstverständnis und unsere Ziele

- Eine feministische Organisation: Im Zentrum stehen die Bedürfnisse und Belange von Frauen. Deshalb:
- Bekämpfung jeglicher Einschränkung von Frauenrechten – Schwerpunkt auf Europa
- Vertretung der Interessen unserer Mitglieder
- Bemühung um Konsens in strittigen Fragen
- Orientierung auf Politik und praktische Ergebnisse
- Lobby für Veränderungen
- Verbreitung der Ergebnisse

Warum soll die EWL sich mit dem Thema Religion befassen?

Keine akademische, sondern eine politische Organisation

- Initiative durch Mitglieder
- zunehmende Sorge über den wachsenden Einfluss von Religionen im politischen Leben Europas (z.B. Gottesbezug im Verfassungsentwurf)
- EWL unterstützt individuelle Religionsfreiheit und erkennt an, dass religiöser Glaube und aktive Arbeit in Glaubensgemeinschaften für viele Menschen wichtig sind.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Erkennt aber gleichermaßen das Recht auf **Atheismus** und **Konfessionslosigkeit** an.

- Thema ist daher NICHT der individuelle Glaube, eine einzelne Religion oder ein bestimmter Fundamentalismus, sondern alle **patriarchalen** Religionen mit ihren institutionellen Strukturen und Praktiken, so weit sie die Gleichstellung von Frauen behindern und Frauen diskriminieren

Religion als fortschrittliche Kraft

- EWL erkennt an, dass Religionsunterricht zu Toleranz, Respekt und Mitmenschlichkeit erziehen kann
- EWL erkennt an, dass unterdrückende und diskriminierende Praktiken religiöser Institutionen nicht notwendigerweise in Heiligen Texten gründen, will jedoch gegen Praktiken angehen, die im Namen der Religion ausgeübt werden – d.h. die aus ihr hergeleitet werden und sich zu "selbstverständlichen" religiösen Imperativen entwickelt haben

Nachteile für Frauen - 'Einfluss von Religionen selten vorteilhaft' (zit. nach Entschließung des Europarats)

- Zugang zu Führungspositionen verwehrt / verboten
- Stereotypen, die sie auf Hausfrauen- und Mutterrolle beschränken
- Kleidervorschriften für Frauen, nicht für Männer
- Einschränkung der Bewegungsfreiheit
- Einschränkung des Zugangs zu Bildung und Ausbildung
- Zuschreibung von "Unreinheit"
- Religionen versuchen die Sexualität von Frauen zu kontrollieren (männliche Angst vor Frauen)
- Männliches Bedürfnis nach gesicherter Vaterschaft

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

- Sexualität nur zur Zeugung von Nachkommen
- Abtreibungsverbot – keine Entscheidungs- und Verfügungsfreiheit über den eigenen Körper
- starke Benachteiligung von Frauen im Ehe- und Scheidungsrecht

Menschenrechte – Europäische Grundwerte

EWL unterstützt alle Menschenrechtsinstrumente und wendet sich gegen jeden kulturellen Relativismus ('Ehrenmorde', Zwangsheiraten, Genitalverstümmelungen etc.):
„Die EWL lehnt jeglichen kulturellen Relativismus ab, wenn es um Verstöße gegen Frauenrechte geht. Religiöse und kulturelle Aspekte dürfen niemals als Argumente für eine Einschränkung der Menschenrechte akzeptiert werden.“

Europarat ebenfalls höchst besorgt – verfasst zur gleichen Zeit eigenen Bericht (2005)
Frauen und Religion in Europa (Dok. 10670)

- EWL unterstützt Entschlüsse und Petition des Europarats
- stellt die gleichen/ähnliche Forderungen

Empfehlungen

- unverzügliche Implementierung der Entschlüsse des Europarats
- Verurteilung von Praktiken, die Frauen schaden oder sie an der Ausübung ihrer Rechte hindern
- Förderung des Dialogs und der Verbreitung von Informationen
- Behandlung von Frauen als eigenständige, mündige Bürgerinnen
- Unterstützung nichtstaatlicher Frauenorganisationen, die gegen religiöse Unterdrückung von Frauen kämpfen.
- Garantie der Grundrechte für alle Menschen durch klare Trennung von Kirche und Staat.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Prof. Dr. phil. Christina von Braun

Kulturtheoretikerin, Autorin und Filmemacherin

1944 in Rom geboren, in Deutschland und England zur Schule gegangen. Studium in den USA und Deutschland. Von 1969 bis 1981 in Paris ansässig als freischaffende Autorin und Filmemacherin. Ab 1988 Lehrtätigkeit an verschiedenen deutschen, österreichischen, französischen und amerikanischen Universitäten in den Bereichen Philosophie, Theaterwissenschaft, Erziehungswissenschaft, Literaturwissenschaft. 1991-1993 Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen. Seit 1994 Professorin (C4) für Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU).

Mehr als fünfzig Filmdokumentationen und Fernsehspiele zu kulturgeschichtlichen Themen. Zahlreiche Bücher und Aufsätze über das Wechselverhältnis von Geistesgeschichte und Geschlechterrollen. Forschungsschwerpunkte: Gender, Medien, Religion und Moderne, Geschichte des Antisemitismus.

- Mitglied im Präsidium des Goethe-Instituts
- Gründungs- und Vorstandsmitglied der Grünen Akademie in der Heinrich Böll-Stiftung
- 2005-2007 Leiterin des Zentrums für Transdisziplinäre Geschlechterstudien der HU
- Sprecherin des Graduiertenkollegs „Geschlecht als Wissenskategorie“
- Mitbegründerin und 1996-2002 Leiterin des Studiengangs Gender Studies an der HU
- Mitglied im Präsidium des Evangelischen Kirchentages
- 1990-1998 Vorstandsmitglied des Bundesverbandes der Film- und Fernsehregisseure
- 1990-2000 Mitherausgeberin der Zeitschrift *Metis. Zeitschrift für historische Frauen- und Geschlechterforschung*
- Mitglied im Beirat der *Zeitschrift für Sexualforschung*

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Vortrag von Christina von Braun:

„Die Rolle der Religionen bei der Entwicklung Europas unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf Frauen“

Die symbolische Geschlechterordnung als Spiegelbild der Religionen

Die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam beziehen sich aufeinander. Das gilt für die älteste der drei Religionen, die jüdische, wenn auch nicht theologisch, so doch historisch. Durch ihr Zusammenleben mit den anderen Religionen in der Diaspora – zumeist als minoritäre Religion – mussten sich jüdische Gemeinden und ihre Gelehrten immer wieder mit den Entwicklungen der anderen beiden Religionen auseinandersetzen. Das hatte Rückwirkungen auf die Auslegung der eigenen Religion, wie besonders der Säkularisierungsprozess zeigen sollte, der von der christlichen Gesellschaft ausging und in der jüdischen Gemeinschaft einerseits die Orthodoxie, andererseits aber auch eine neue Definition a-religiöser jüdischer Identität zur Folge hatte, die der Historiker Yerushalmi als die des ‚psychologischen Juden‘ beschrieben hat.⁶

Für die beiden später entstandenen Religionen gab es neben der historischen auch eine theologische Auseinandersetzung mit den anderen Religionen. Verstand sich das Christentum als der ‚Neue Bund‘, durch den der ‚Alte Bund‘ zwischen Gott und dem Volk Israel abgelöst wurde, so betrachtete der Islam Judentum und Christentum als ‚Vorläufer‘ der durch ihn repräsentierten ‚wahren Religion‘. Trotz der Berufung auf eine gemeinsame Herkunft – und trotz der Tatsache, dass alle drei Religionen im östlichen Mittelmeerraum entstanden sind (auch wenn die christliche Theologie erst weitgehend im westlichen Mittelmeerraum entwickelt wurde) – kam es zu schroffen Abgrenzungen zwischen den drei Religionen, die sich nicht nur in unterschiedlichen Heilsbotschaften, sondern auch in verschiedenen Riten und Repräsentationen des Verhältnisses zwischen

⁶ Yosef Hayim Yerushalmi, *Freuds Moses. Endliches und unendliches Judentum*, aus dem Amerikanischen v. Wolfgang Heuß, Berlin (Wagenbach) 1992, S. 28.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

dem Transzendenten und dem Irdischen niederschlugen. Bei diesen Auseinandersetzungen spielte die Geschlechterordnung immer wieder eine wichtige Rolle. Das scheint – aus der Sicht der Religionen – generell eine der Funktionen der symbolischen Geschlechterordnung zu sein: Die Art, wie die Rollen von Mann und Frau definiert werden, reflektierten das Verhältnis von Gott und Mensch. Das heißt, bei der symbolischen Geschlechterordnung handelt es sich weniger um Ableitungen von den biologischen Gegebenheiten des männlichen und weiblichen Körpers – wenn das der Fall wäre, würden sich die Geschlechterordnungen der verschiedenen Religionen kaum unterscheiden – als mit dieser Funktion als Spiegelbild.

Natürlich steht die soziale Ordnung – d.h. die gelebte Ordnung der Geschlechter – auch unter dem Einfluss regionaler oder historischer Umstände bzw. ökonomischer Bedingungen, die oft eine ganz andere soziale ‚Realität‘ hervorbringen und manchmal sogar Rückwirkungen auf die jeweilige Theologie haben können. Ein Beispiel: Als im 19. Jahrhundert Russland die allgemeine Alphabetisierung einführte und auch Mädchen den Zugang zu Bildung erhielten, strebten viele junge Jüdinnen in die staatlichen Schulen. Von der religiösen Bildung in ihren Dörfern ausgeschlossen, erhofften sie sich hier Zugang zum Gut der Bildung. Dadurch drang säkulares Gedankengut in die jüdischen Gemeinden ein und setzte den Prozess in Bewegung, der im späteren Verlauf des 19. Jahrhunderts das sogenannte Reformjudentum hervorbrachte. Dieses wiederum führte im 20. Jahrhundert dazu, dass nicht nur neue Auslegungen vorgenommen, sondern auch Frauen zur rabbinischen Ausbildung zugelassen wurden. Das ist ein Beispiel dafür, wie die soziale Ordnung bzw. die historischen Ereignisse Rückwirkungen auf die Theologie selbst haben können.

Wenn ich im Folgenden von der symbolischen Geschlechterordnung in den drei Religionen des Buches spreche, so werde ich dabei idealtypisch vorgehen. Es würde

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

den Rahmen dieses Vortrags sprengen, wenn ich auch nur versuchen wollte, auf die regionalen und kulturellen Unterschiede bzw. die vielen theologischen Differenzierungen innerhalb der Religionen einzugehen.

Die Geschlechterordnung der jüdischen Religion kennt nicht die Verurteilung von sexueller Befriedigung, wie sie in vielen Epochen das christliche Denken dominiert hat. „Die jüdische Kultur vergibt keine Verdienstorden für zölibatäres Verhalten“, schreibt David Biale lakonisch in seinem Buch „Eros and the Jews“.⁷ Sexualität wird als Teil der *conditio humana* betrachtet; sie bietet – als Bedingung der Fortpflanzung (und eben deshalb nur bezogen auf die Heterosexualität) – die Möglichkeit, dem Stachel des Todes zu begegnen. In der Kabbalah und in chassidischen Lehren wird sie sogar zu einem der ‚Tore‘ der Begegnung mit Gott und dem Heiligen. So heißt es in einem chassidischen Text, dass ein Mann, der sich ins Studium der Thora vertieft, „Gott in seinem Fleisch erkennen“ werde, und der Text vergleicht ganz ausdrücklich den Koitus, „die größte Freude aller Freuden“, mit einem intensiven Studium des Heiligen Textes.⁸

Auf der anderen Seite ist Sexualität aber auch das, was Mensch und Gott *unterscheidet*. Die Geschlechtlichkeit gilt als ein Symptom menschlicher Unvollständigkeit und der Differenz zwischen Mensch und Gott. Der Gott Israels, so schreibt Tikva Frymer-Kensky, Judaistin und Leiterin des Departments of Biblical Civilisation an der University of Chicago, „wird männlich gedacht, aber nicht geschlechtlich. Er ist überhaupt nicht phallisch und kann weder männliche Virilität noch sexuelle Potenz repräsentieren. Die anthropomorphe biblische Sprache benutzt Körperbilder des Armes, der rechten Hand, des Mundes, aber Gott wird nicht unterhalb der Gürtellinie imaginiert. [...] Gott ist

⁷ David Biale, *Eros and the Jews. From Biblical Israel to Contemporary America*, New York 1992, S. 217, Übers. v. d. Verf.

⁸ Jacob Joseph von Polonnoye, *Korets 1780*, zit n. Mendel Piekarz, *Hasidism as a Socio-religious Movement on the Evidence of Devekut*, in: *Hasidism Reappraised*, 1997, S. 225-250, hier S. 225, Übers. v. d. Verf.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

asexuell oder transsexuell oder metasexuell, je nachdem wie wir das Phänomen betrachten. Er ist niemals sexuell.“⁹ Auch verhalte sich Gott nicht sexuell. Zwar sei „Gott der ‚Gatte‘ Israels, eine mächtige eheliche Metapher“, aber diese Sexualmetapher bezieht sich auf sein Verhältnis zur Gemeinschaft – Israel als die ‚Braut Gottes‘ – nicht zum Individuum. Dass der chassidische Jude seine Vertiefung in die Texte der Thora mit Sexualbildern vergleicht, erzählt von der positiven Besetzung der Sexualität, nicht von einem Überschreiten der Grenze zwischen dem menschlichen Körper und göttlicher Ewigkeit. Weil Gott „kein Modell“ für die menschliche Geschlechtlichkeit sei, so Frymer-Kensky weiter, gibt es in den Ritualen auch eine strenge Trennung zwischen dem Sexuellen und dem Heiligen, die in den Sakralgesetzen verankert ist und etwa nach dem Sexualakt eine Waschung fordert, bevor der Gläubige das Gotteshaus betreten darf.¹⁰ Anders ausgedrückt: Die Reinheits- und Zeremonialgesetze der jüdischen Religion haben die Funktion, die strenge Unterscheidung zwischen göttlicher Ewigkeit und menschlicher Sterblichkeit aufrechtzuerhalten.

Spiegelt sich in der jüdischen Religion die Differenz zwischen Gott und Mensch in der Tatsache wider, dass Gott ‚metasexuell‘ erscheint, so findet die ‚Versehrtheit‘ des sterblichen Menschen in der *Betonung* der geschlechtlichen Differenz ihren Ausdruck. Mit der rituell und kulturell immer wieder eingeübten Geschlechterdifferenz wird die strenge Trennung von Mensch und Gott *unterstrichen*. Durch die Beschneidung wird dem männlichen Körper die männliche Unvollständigkeit und Verletzlichkeit symbolisch eingeschrieben, während die Gesetze der *nidda*, die sich auf das weibliche Blut beziehen (das Menstruationsblut und das Blut nach einer Entbindung), die Besonderheit des Weiblichen hervorheben. Mit beiden wird ganz generell die Differenz der Geschlechter betont. Das Wort *nidda* bedeutet ‚ausgelöscht‘, hat aber denselben Wort-

⁹ Tikva Frymer-Kensky, *Law and Philosophy: The case of sex in the bible*, in: Jonathan Magonet (Hg). *Jewish Explorations of Sexuality, Providence*, Oxford 1995, S. 3-16, hier S. 4, Übers. v. d. Verf.

¹⁰ Ebd., S. 5.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

stamm wie *nadad*, was soviel wie ‚entfernt‘, ‚getrennt‘ bedeutet.¹¹ Die Gesetze der *nidda* werden oft mit Reinheitsvorschriften übersetzt und als Herabsetzung des weiblichen Körpers während der Menstruation und nach der Niederkunft interpretiert. Aber es ist unsinnig anzunehmen, dass in einer religiösen Tradition, in der Nachkommen und die Fortpflanzung zu den höchsten Gütern gehören (und, zumindest in der orthodoxen Auslegung, kein unverheirateter Mann zu rabbinischen oder synagogal-liturgischen Funktionen zugelassen ist), die Frau ausgerechnet in den Momenten, wo sie Leben geschenkt hat oder ihr Körper Symptome seiner Zeugungs- und Gebärfähigkeit zeigt, negativ besetzt wird. Die Tatsache, dass ein verheirateter Mann im Rhythmus weiblicher Absonderung lebt und der Rabbiner mit den Funktionen des weiblichen Körpers aufs Intimste vertraut ist, veranlasst die amerikanische Judaistin Susannah Heschel zur Frage: „Wessen Vagina ist es? Oder ist die Vagina als ein Zeichen zu verstehen, vielleicht parallel zum Phallus, ein Zeichen, das mit jener emotionalen Bedeutung beladen ist, die die Geschlechtsidentität formt? [...] Die Nidda-Gesetze machen die Vagina zu einem transzendenten Zeichen der Geschlechtsidentität und des jüdischen Status.“¹²

Die christliche symbolische Geschlechterordnung unterliegt ganz anderen Prämissen: Indem der christliche Gott in seinem Sohn einen menschlichen Leib angenommen hat, wird die Differenz von Gott und Mensch *aufgehoben*. Das ist die Heilsbotschaft des Christentums, die in der Eucharistie, der Vereinigung des göttlichen und menschlichen Leibes beim Heiligen Abendmahl, feierlich zelebriert wird. Diese Lehre setzte sich erst allmählich durch, parallel zu Vergöttlichung Jesu, die nicht vor dem 3. Jahrhundert zur Anerkennung gelangte. Mit der Transsubstantiationslehre im 1215 wurde aus Hostie und Wein, die zunächst als Symbole für den Leib des Erlösers betrachtet wurden, der ‚reale‘

¹¹ Hannah Rockman, Sexual Behaviour Among Ultra-Orthodox Jews: A review of laws and guidelines, in: Magonet (Hg.), *Jewish Explorations of Sexuality*, S. 191-204.

¹² Susannah Heschel, Sind Juden Männer? Können Frauen jüdisch sein? Die gesellschaftliche Definition des männlich/weiblichen Körpers, in: Sander Gilman, Robert Jütte, Gabriele Kohlbauer-Fritz (Hg). „Der schejne Jidd“. Das Bild des „jüdischen Körpers“ in Mythos und Ritual, Wien 1998, S. 86-96, hier S. 95.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Leib und das reale Blut. Das galt auch noch für Luther. Aber schon bei Zwingli und Calvin setzte sich in der reformierten Kirche ein eher symbolisches Verständnis des Abendmahls durch.

Die christliche Heilsbotschaft der Eucharistie fand wiederum in der Geschlechterordnung ihr Spiegelbild. Mit seiner Mensch- und Körperwerdung nahm der christliche Gott auch ein Geschlecht an – genauer zwei Geschlechter: das weibliche repräsentiert die menschliche Sterblichkeit, das männliche die Überwindung der Sterblichkeit. Ich werde das an dem Disput zwischen der Mediävistin Caroline Walker Bynum und dem Kunsthistoriker Leo Steinberg über ‚das Geschlecht Christi‘ darstellen, muss zunächst aber, um die Argumente verständlich zu machen, zunächst auf die allgemeine Symbolik des Kreuzes eingehen. Das Symbol des Kreuzes gibt es in allen Religionen gibt. Im Allgemeinen symbolisiert es die Begegnung oder Kreuzung von Jenseits und Diesseits, des Transzendenten mit dem Irdischen. Die Christen zögerten lange, bevor sie das Kreuz als Symbol ihres Glaubens akzeptierten, weil es die schändlichste Form der Hinrichtung war, praktiziert fast nur an aufständischen Sklaven. Erst im 4. Jahrhundert, nachdem Konstantin der Große diese Hinrichtungsform abgeschafft hatte, konnte es sich durchsetzen – parallel zur Durchsetzung des theologischen Konzeptes von der Göttlichkeit Christi. In den frühen Kirchen findet man keine Kreuzigungsdarstellungen, nur das einfache Kreuz: Es symbolisiert sowohl den Tod als auch die Auferstehung. (Kreuz und Lebensbaum) Diese widersprüchliche Symbolik nennt man das ‚Kreuzesparadox‘. Allmählich setzten sich nun auch Kreuzigungsdarstellungen durch – und sie rückten immer deutlicher das Leiden und die Leiblichkeit Christi in den Vordergrund. Damit kam es auch zu einer Entwicklung, die ich am Disput der beiden amerikanischen Wissenschaftler darstellen möchte. Sie zeigt, dass – anders als der Gott Israels – das Bild des christlichen Erlösers keineswegs an der Gürtellinie aufhört.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Bynum zeigt an einer Reihe von Darstellungen aus dem Mittelalter, dass der Körper des Gekreuzigten mit allen Insignien der Weiblichkeit ausgestattet war: Sein geopfertes Blut wurde als weiblich nährenden Brust gezeigt. Solchen Darstellungen entsprachen die Aussagen von Klosterfrauen wie etwa der Heiligen Caterina von Siena, die schrieb: „Wir müssen uns so verhalten wie das kleine Kind, das nach Milch verlangt. Es nimmt die Brust seiner Mutter, legt den Mund an und zieht mit der Kraft des Fleisches die Milch. So müssen auch wir uns verhalten, wenn wir ernährt werden wollen. Wir müssen uns an die Brust des gekreuzigten Christus heften, die die Quelle der Barmherzigkeit ist, und durch dieses Fleisch werden wir Milch erhalten.“¹³

In vielen Darstellungen nahmen die Wunden des Herrn auch die Form einer blutenden Vulva an. Die Kreuzigung wurde dargestellt als der Moment der Geburt und Entbindung, in der das Selbstopfer Christi zur Niederkunft wird. So erklärte Marguerite von Oingt: „Mein süßer Herr, [...] bist Du nicht meine Mutter und mehr als meine Mutter? [...] Denn als der Moment Deiner Niederkunft kam, wurdest Du auf das harte Bett des Kreuzes gelegt. [...] Und Deine Nerven und alle Deine Adern waren zerschlagen. Und wahrlich, es ist nicht erstaunlich, dass Deine Venen geplatzt sind, als Du an einem Tag die ganze Welt geboren hast.“¹⁴ Der Gestalt Jesu wurden also weiblich-mütterliche Eigenschaften der Gebär- und Reproduktionsfähigkeit zugewiesen.

Dagegen führt der Kunsthistoriker Leo Steinberg zahlreiche Kreuzigungsdarstellungen an, auf denen die *Männlichkeit* des Erlösers betont wurde: Hier wurden die Genitalien hervorgehoben. Je weiter die Passionsgeschichte voranschreitet, desto deutlicher trat in den Kreuzigungsdarstellungen die Betonung der männlichen ‚Potenz‘ des Gekreuzigten

¹³ Zit. n. Caroline Walker Bynum, *Fragmentation and Redemption. Essays on Gender and the Human Body in Medieval Religion*, New York 1991 S. 96. Deutsch: *Der Leib Christi im Spätmittelalter – Eine Erwiderung auf Leo Steinberg*, S. 61-108, in: *Fragmentierung und Erlösung, Geschlecht und Körper im Glauben des Mittelalters*, aus dem Amerikanischen von Brigitte Große, Frankfurt/Main 1995.

¹⁴ Zit. n. Bynum, S. 97.



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

zutage. Steinberg spricht in diesem Kontext von einem Zusammenhang zwischen ‚erection‘ und ‚resurrection‘.¹⁵ Er folgert, dass in diesen Darstellungen die antike Bedeutung des Phallus - als Symbol für Macht, Fruchtbarkeit und Überwindung des Todes - auf die Gestalt des christlichen Erlösers übertragen wurde,¹⁶ allerdings in gewandelter Form. Es ging einerseits um die Überwindung der Leiblichkeit durch den Geist, andererseits diente das Bild sexueller Potenz aber auch der Darstellung einer zeugenden Macht des Geistes, die den Tod selbst zu überwinden vermochte.

An sich sind diese beiden Interpretationen der geschlechtlichen Symbolik der Kreuzigungsdarstellungen unvereinbar. Liest man sie jedoch unter dem Blickwinkel des Kreuzes-Paradoxes, so wird deutlich, dass hier eine Spaltung stattfindet: Tod und Sterblichkeit, das Leiden und die Wunde werden mit Weiblichkeit in Verbindung gebracht, Auferstehung und Überwindung des Todes hingegen als Zeichen männlicher Potenz gelesen. Beide Seiten finden in der Gestalt des Erlösers ihren Niederschlag und ergänzen sich gegenseitig.

Das heißt, es gibt – wie in der jüdischen Religion – eine scharfe Differenz zwischen den Geschlechtern. Doch dient diese nicht als Spiegelbild der Differenz zwischen Gott und Mensch, sondern als Spiegelbild eines Vereinigungsideals, bei dem göttliche Ewigkeit und menschliche Sterblichkeit eine Symbiose eingehen. Paulus vergleicht ganz ausdrücklich das Verhältnis von Christus und der Kirche mit der Einrichtung der Ehe. So wie Christus das Haupt der Kirche und die Gläubigen sein Leib seien, solle auch der Mann in der Ehe das ‚Haupt‘ und die Frau den ‚Leib‘ bilden: „So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.“¹⁷

¹⁵ Zit. n. Leo Steinberg, *The Sexuality of Christ in Renaissance Art and in Modern Oblivion*, New York 1983, 2. erw. Aufl. Chicago/London 1996, S. 83. Übers. v. d. Verf.

¹⁶ Steinberg, S. 46.

¹⁷ Eph. 5,28.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Deutlicher als in diesem Bild eines Hauptes, das seinen eigenen Leib heiratet, lässt sich das Gesetz von der Unauflöslichkeit der Ehe, das von allen Religionen der Welt nur das Christentum kennt, kaum benennen.

Die Erhebung der Ehe zum Sakrament, die Unauflösbarkeit der Ehe in der katholischen Kirche, der paulinische Vergleich von Ehe und der Kirche als der Braut Christi – das sind Ausdrucksformen einer Spiegelbildlichkeit von Heilsbotschaft und Geschlechterordnung, wie sie Paulus auch in einer Lehre zum Ausdruck kommen. Im Korintherbrief fordert er die Verschleierung der Frauen in der Kirche (das Christentum ist übrigens die einzige Religion, die eine solche Forderung je aufgestellt hat) und begründet diese Forderung damit, dass sich der Mann das Haupt nicht zu verhüllen brauche, „weil er Bild und Abglanz Gottes ist; die Frau dagegen Abglanz des Mannes.“¹⁸ Auch ein solches Verhältnis von Original und Kopie setzt eine symbiotische Beziehung voraus, in der sich die Heilsbotschaft einer Vereinigung zwischen dem Transzendenten und dem Weltlichen spiegelt. So kommt es in der christlichen Mystik, vergleichbar der Kabbalah, auch zu einer quasi-sexuellen Aufladung des Religiösen. Doch während Texte der Kabbalah und des Chassidismus bzw. das Salomonische Hohelied von einer irdischen Sexualbeziehung ausgehen, die zu Gott führen kann, geht es in der Beschreibung der religiösen Erfahrung, etwa bei Meister Eckehart, um eine Begegnung mit Gott, die mit Sexualbildern beschrieben wird. Der Mystiker schreibt über das Sakrament des Heiligen Abendmahls: „Denn in ihm wirst du entzündet und heiß, und in ihm wirst du geheiligt und ihm allein verbunden und vereint. (...); und gestärkt durch seinen Leib wird dein Leib erneuert [...], so dass das Seine unser wird und alles Unsere sein, unser Herz und das seine *ein* Herz, und unser Leib und der seine *ein* Leib.“¹⁹ Meister Eckeharts Bemerkungen zur Ehe und zur Liebe zwischen den Geschlechtern machen ganz deutlich, dass die

¹⁸ 1 Kor 11,7.

¹⁹ Deutsche Predigten und Traktate, hrsg. und übers. von J. Quint, Zürich 1979, S. 83f.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Parallelen zwischen der Vereinigung von Mensch und Gott und der Vereinigung mit dem anderen Geschlecht beabsichtigt waren. „Der Liebe aber eignet von Natur, dass sie entspringt und ausfließt von zweien als schlechthin Einziges. Niemals als eine Zwiefaches: als zwei existiert Liebe nicht! Zwei als Eins, das gibt unweigerlich und naturgemäß Liebe, voller Drang und Glut und Begierde.“²⁰ Sogar die Scholastiker (die Meister Eckehart bekämpften) betonten die Analogie von heiliger und irdischer ‚Kommunion‘. Es sei richtig, so sagte Thomas von Aquin, dass die Frau aus einer Rippe des Mannes erschaffen wurde, denn damit werde die Einheit von Mann und Weib bezeugt.²¹

Der symbolischen Geschlechterordnung des Islam eignen einige Aspekte, die auch die anderen beiden Religionen des Buches charakterisieren. Vergleichbar der jüdischen Religion wird die Unterscheidung betont – eine Forderung, die sich u.a. in der Bewahrung der Scham zwischen den Geschlechtern niederschlägt, die im Koran vom Mann nicht minder gefordert wird als von der Frau.²² Doch während im Judentum die Differenz dem Körper selbst eingeschrieben wird – über die Beschneidung und die Gesetze der *nidda* – geht es im Islam um eine ‚extrakorporale‘ Trennung zwischen den Geschlechtern, die unter anderem vom Schleier symbolisiert wird. Das Wort für Schleier – *hidjab* – heißt eigentlich Vorhang. Diese Symbolhaftigkeit des Schleiers ist nicht minder wirkungsmächtig als eine Einschreibung in den Körper. Zugleich wird aber auch deutlich, dass es sich um eine *symbolische* Geschlechterordnung handelt, und nicht um eine quasi-biologische, wie sie sich im Denken des Westens herausbildete.

Ludwig Ammann interpretiert die Segregation oder Absonderung der Frauen im Islam damit, dass der weibliche Körper zu einem ‚sakralen Raum‘ erklärt wird.²³ Harem und

²⁰ Meister Eckehart, Schriften, Düsseldorf, Köln 1959, S. 271.

²¹ Thomas Aquinas, Summa theologica, Bd. 13, Teil I, Frage 92, 3.

²² Sure 24:30.

²³ Ammann, Privatsphäre und Öffentlichkeit, S. 87.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Schleier seien Ausdruck der Sakralität, die dem weiblichen Körper beigemessen werde. Folgt man dieser Interpretation, so wäre der Grundunterschied zwischen der islamischen und christlichen Geschlechterordnung folgendermaßen zu beschreiben: Im Christentum ist es die *Ehe*, die zum Sakrament erhoben wird – und im Islam wird der weibliche Körper sakralisiert (während er im Christentum alles andere als ‚sakralen‘ Status hat). Aus der christlichen Sakralität der ehelichen Gemeinschaft werden später das Ideal der ‚Liebesehe‘, das Ideal der Geschlechtersymbiose und die westliche Kleinfamilie hervorgehen, die wie heute als säkulare Erscheinungsformen begreifen, ohne ihre lange christliche Vorgeschichte wahrzunehmen.

Die Geschlechtersegregation im Islam findet eine ganz andere Begründung als in der jüdischen Religion, und die Tatsache, dass sie sich mit der sozialen Ordnung verbindet – in den Gesetzen, in der Stadtarchitektur – erklärt sich aus der Tatsache, dass durch den Islam von Anfang an nicht nur eine Religions-, sondern auch eine politische Gemeinschaft geschaffen wurde. Dies war Mohammeds ausdrückliches Ziel – und in späteren Epochen des Islam sollte dieser Aspekt oft deutlicher hervortreten als die rein theologische Perspektive. Es gibt, so die Historikerin Leila Ahmed, „im Islam zwei unterschiedliche Stimmen und zwei miteinander konkurrierende Konzepte der Geschlechterordnung. Die eine beruht auf den pragmatischen Regulierungen der Gesellschaft [...], die andere in der Artikulation ethischer Visionen.“²⁴ Das heißt, auf dem Gebiet der Geschlechterordnung können sich Gesetz und religiöse Heilsbotschaft, wie sie aus dem Koran spricht, durchaus widersprechen. An vielen Stellen ist im Heiligen Text ein egalitäres Geschlechterkonzept zu erkennen, so etwa wenn in Sure 33: 35 die Frauen gleichberechtigt mit den Männern als Vorkämpfer des Glaubens angesprochen werden. „Diese unbestreitbare Präsenz eines ethischen Egalitarismus erklärt, warum Musliminnen oft – für Nicht-Muslime unerklärlich – darauf beharren, dass der Islam nicht

²⁴ Ahmed, *Women and Gender in Islam*, S. 66.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

sexistisch ist. Sie lesen und hören in seinem sakralen Text, und dies vollkommen zu Recht, eine andere Botschaft als die, die sie von denen hören, die den orthodoxen und androzentrischen Islam gestaltet haben und erzwingen.“²⁵

Die unterschiedliche Lesart des Islam, die die Voraussetzung für eine neue Exegese des Koran und der islamischen Dogmatik bildet, verdankte sich seiner Entstehungsgeschichte. Die als *djahiliya* bezeichnete vorislamische Zeit gilt den einen als Zeit der Unwissenheit und Finsternis, der Unwahrheit und der Unreinheit. Andere hingegen sehen in der *djahiliya* die Vorläufer einer kurzen Epoche des ‚wahren‘ Islam. In der vorislamischen Zeit war der arabische Raum „die einzige Gegend, in der die patrilineare, patriarchale Ehe als einzig legitime Form der Ehe noch nicht institutionalisiert war.“²⁶ Die Geschlechterbeziehung kannte verschiedene Varianten, die matrilinear (die Genealogie verläuft in der mütterlichen Linie) oder uxorilokal (die Familie lebt beim Herkunftsstamm der Ehefrau) sein konnten. Einige Männer hatten mehrere Ehefrauen, aber andersherum „konnten auch manche Frauen von verschiedenen Ehemännern aufgesucht worden sein“.²⁷ Beispiele für Polyandrie sind aus Mekka und Medina bekannt. Im Allgemeinen gehörten die Kinder zum Stamm der Mutter. Diese ‚sexuelle Freizügigkeit‘ der Frauen, die der spätere Islam mit ‚Hurentum‘ gleichsetzte, bedeutete nicht notwendigerweise, dass Frauen mehr Macht besaßen. Doch korrelierte die Vielfalt der Möglichkeiten, die Institution Ehe zu denken, „mit einer größeren sexuellen Autonomie als die der Frauen im späteren Islam“.²⁸

Aufgrund dieser Strukturen kam der schottische Islamwissenschaftler Montgomery Watt, der sich lange mit dem frühen Islam beschäftigt hat, zu dem Schluss, dass in der prä-

²⁵ Ebd., S. 66.

²⁶ Ahmed, Women and gender in Islam, S. 41.

²⁷ Ebd., S. 44.

²⁸ Ebd., S. 42.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

islamischen Gesellschaft Arabiens die Vaterschaft von geringer oder gar keiner Bedeutung war.²⁹ Beide Ehepartner konnten die Scheidung verlangen, Scheidungen und neue Eheschließung waren häufig. Auch waren Frauen an öffentlichen Aufgaben, inklusive der Kriegführung, beteiligt.³⁰ Montgomery Watt macht allerdings auch darauf aufmerksam, dass sich dank einer prosperierenden arabischen Gesellschaft zu Zeiten Mohammeds ein Wandel von der Matrilinearität zur Patrilinearität vollzog, deren drastische Konsequenzen für die Frauenrechte Mohammed durch einige Gesetze abgemildert habe.³¹

Erst mit der Ausbildung des islamischen Codex' – also der politischen Interpretation des Koran – wurden die Frauenrechte erheblich eingeschränkt. In der eigentlichen Entstehungszeit des Islam sahen sie anders aus. Mohammeds erster Ehefrau, Khadija, war eine wohlhabende Witwe, die Mohammed bei der Eheschließung ihre Bedingung diktieren konnte, darunter die Tatsache, dass er, solange sie lebte, keine zweite Frau und keine Konkubine haben durfte. Auch die hohe Wertschätzung, die Mohammeds spätere Frauen, darunter die sehr viel jüngere Aischa, nach seinem Tod erfuhren, erzählt von einer anderen Rolle der Frau, als sie sich später im Islam durchsetzte. Aischa und die anderen Witwen erhielten hohe Versorgungszahlungen von der Gemeinschaft, wurden als Autoritäten gehört – von Aischa stammen mehr ‚beglaubigte Zeugenaussagen' im *Hadith* als von irgendeinem der Weggefährten des Propheten. Mohammed wurde in Aischas Zimmer begraben, in dem sie weiterhin lebte.³²

Die Strukturen änderten sich schon zu Mohammeds Lebzeiten, denn ein Teil der Botschaft des Islam „bestand in der Einrichtung einer Geschlechterbeziehung, die auf der

²⁹ William Montgomery Watt, *Muhammad at Medina*, Oxford 1956, S. 272-273.

³⁰ Ahmed, *Women and Gender in Islam*, S. 42.

³¹ William Montgomery Watt, *Women in the Earliest Islam*, in: *Studia Missionaria*, 40 (1991), S. 162-173, Übers. v. d. Verf.

³² Ahmed, *Women and Gender in Islam*, S. 58.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Anerkennung der Vaterschaft beruhte.“³³ Da der Vaterschaftsbeweis schwierig war, bedeutete dies die Einführung einer strengen Monogamie (der Frau) und einer Kontrolle über ihre sexuellen Aktivitäten. Obgleich Mohammed alle anderen Formen der Ehe abschaffte,³⁴ implizierte dies nicht notwendigerweise die Repression der Frauen oder deren Ausgrenzung aus der Gesellschaft. Unter Mohammed gab es weibliche Imame; auch für das eigene Haus hatte er eine berufen. Nach seinem Tod traten Aischa und Umm Salama, eine andere Ehefrau des Propheten, als Imame auf. Aischa wurde von ihrem Vater als Testamentsvollstreckerin eingesetzt.³⁵ Solche Funktionen verweisen auf eine Rolle der Frau, die mit der späteren Geschlechterordnung des Islam kaum vereinbar ist.

Kurz: Auch dem Islam eignet eine strenge Segregation der Geschlechter. Und auch hier spiegelt diese Segregation die strenge Unterscheidung zwischen Mensch und Gott wider. Wie der jüdische Gott, ist der Gott des Islam unsichtbar und darf nicht dargestellt werden. Wie der jüdische Gott, darf auch sein Name nicht ausgesprochen werden. Es findet keine körperliche Berührung zwischen Gott und Mensch statt. Und diese strenge Trennung findet in der Segregation der Geschlechter ihren Ausdruck. Dass Segregation aber nicht notwendigerweise Unterdrückung oder Herabsetzung beinhaltet, das zeigt wiederum die jüdische Religion. Die Zusammenführung von Segregation und Benachteiligung der Frau ist eher ein Produkt des politischen Islam.

Wir haben also drei unterschiedliche symbolische Geschlechterordnungen der Religionen, die schon deshalb unvereinbar sind, weil sie viel mehr sind als eine Sozialordnung: Sie sind das Spiegelbild unterschiedlicher religiöser Heilsbotschaften. Wenn das aber so ist, so würde es nahe liegen, in der Säkularisierung die Lösung für das Zusammenleben in Europa zu sehen. Leider ist die Antwort nicht so einfach. Denn der

³³ Ebd., S. 44.

³⁴ Ebd., S. 45.

³⁵ Ebd., S. 73.





European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Säkularisierungsprozess ist nicht durch Zufall von den christlichen Gesellschaften ausgegangen. Warum nicht durch Zufall? Weil er durch die Inkarnationslehre – der Lehre von Christus als dem ‚Fleisch gewordenen Gott (die sich im Ideal der Geschlechtersymbiose spiegelt) – der christlichen Religion selbst inhärent ist und weniger die Abwendung von der christlichen Religion als deren Verweltlichung implizierte.

Diese These kann ich abschließend nur skizzenhaft entwickeln. Ich werde sie noch einmal am Beispiel des Kreuzes darzustellen versuchen. Das Symbol des Kreuzes, dem das Paradigma einer Selbstermächtigung durch die Überwindung der Leiblichkeit zugrunde lag, wurde schon ab etwa 1000 n. Christus aus der Sphäre des Glaubens in den der weltlichen Macht übertragen. (Krone) „Die Fähigkeit zum Herrschen und Siegen beruht auf der Macht des Kreuzes“, hieß es.³⁶ Es wurde zum Wahrzeichen von Herrschaft. Herrscherkronen, die Insignien von Königen und Fürsten, das Szepter des Kaisers wurden mit Kreuzen versehen, so wie ganz allgemein ein Rückgriff auf christologisches Gedankengut stattfand, um den Herrscher zu legitimieren.³⁷ Bald wurde das Kreuz auch auf Rüstungen übertragen – vor allem die der Kreuzritter. Später wurde es auch zum Feldzeichen der Missionare,³⁸ bzw. zum Zeichen einer Gebietseroberung: Wo die *conquistadores* hinkamen, errichteten sie ein Kreuz. (Gerichtssaal) Zugleich erschien das Kreuz im Gerichtssaal. Man schwor aufs Kreuz. Wenn Richter Urteile fällten, stand das Kreuz vor ihnen auf dem Richtertisch. Das Kreuz repräsentierte weltliche Macht, und seine transzendente Symbolik legitimierte die weltliche Rechtssprechung.

So erstaunt es nicht, dass das Kreuz auch nach der Aufklärung und im strikt säkularen Kontext überlebte: der Pariser Commune, dem nationalen Antisemitismus, den Lehren

³⁶ Otto Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, Jena 1938; s. a. TRE, S. 740.

³⁷ Vgl. die Untersuchung von Ernst H. Kantorowicz, Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters, übers. v. Walter Theimer u. Brigitte Hellmann, München 1990.

³⁸ TRE, S. 751.



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

des rassistischen Antisemitismus). Und schließlich natürlich auch im Nationalsozialismus. Ohne die vorangegangene Geschichte einer paradoxen Ermächtigung durch das Leiden und den Schmerz, für die das Kreuz steht, wäre die Faszination und Macht, die das Symbol des Hakenkreuzes ausgeübt hat, kaum denkbar. Eric Voegelin hat schon in den 1930er Jahren den Nationalsozialismus als ‚politische Religion‘ bezeichnet. Dieser Charakterisierung entsprach auch das Selbstverständnis des Nationalsozialismus. Ich zeige dazu einen kurzen Filmausschnitt mit Zitaten von Hitler:

Filmausschnitt:

In allen Zeremonien des Nationalsozialismus war die Verweltlichung der Kreuzessymbolik spürbar: Hitler küsste die Blutfahne, wie der Gläubige Christ die Wunden des Erlösers. In einem Kult der ‚Märtyrer‘ wurden an jedem 9. November vor der Feldherrnhalle in München die Toten des Hitler-Putsches von 1923 geehrt; der Chor der aufmarschierten Kompanien ließ sie ‚auferstehen‘. Hitler berief sich ganz ausdrücklich auf die christliche Erbschaft, wenn er laut den Protokollen von Hermann Rauschning erklärte: „Ostern ist nicht mehr Auferstehung, sondern die ewige Erneuerung unseres Volkes. Weihnachten ist die Geburt unseres Heilandes: des Geistes der Heldenhaftigkeit und Freiheit unseres Volkes. Sie werden das Kreuz durch unser Hakenkreuz ersetzen. Sie werden anstatt des Blutes ihres bisherigen Erlösers das reine Blut unseres Volkes zelebrieren; sie werden die deutsche Ackerfrucht als heilige Gabe empfangen und zum Symbol der ewigen Volksgemeinschaft essen, wie sie bisher den Leib ihres Gottes genossen haben. Und dann, wenn es soweit ist, werden die Kirchen wieder voll werden. Wenn wir es wollen, wird es so sein, wenn es unser Glaube ist, der dort gefeiert wird.“³⁹

³⁹ Hermann Rauschning, Gespräche mit Hitler, New York 1940, S. 51. Rauschnings Aufzeichnungen geben die Gespräche mit Hitler nicht wortwörtlich wieder. Sie sind aus der Erinnerung niedergeschrieben. Dennoch werden sie von Historikern als Quelle benutzt, denn sie treffen in erstaunlichem Maße sowohl den Sprachduktus Hitlers als auch viele Aussagen, die er gemacht hat. Vor allem die Aussagen über die Religion stimmen zum Teil



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Kurz und gut: Wir verdanken dem Säkularisierungsprozess viele Neuerungen wie soziale Gerechtigkeit, den Glauben an die Wissenschaft, ökonomischen Aufschwung. Aber wir sollten erstens nicht vergessen, dass jeder dieser Fortschritte auch immer in sein Gegenteil umschlagen kann: soziale Gerechtigkeit kann umschlagen in Totalitarismus, der Glaube an die Macht der Wissenschaft kann umschlagen in biologistischen Rassismus, die Produktion von Massenvernichtungstechniken oder Naturvernichtung; und ökonomischer Aufschwung kann umschlagen in blanken, mitleidlosen Kapitalismus. Und wir sollten zweitens auch nicht vergessen, dass der Säkularisierungsprozess ein Produkt der christlichen Theologie ist, die mit ihrer Heilsbotschaft von der Aufhebung der Grenze zwischen dem Transzendenten und dem Weltlichen nicht so sehr die Abwendung von Gott als die Weltwerdung Gottes eingeleitet hat. Man mag darüber denken, wie man will – nur genau dieser Gedanke ist dem theologischen Lehren der beiden anderen Religionen des Buches nicht nur fremd, sondern geradezu konträr. Kann es unter diesen Umständen überhaupt ein Zusammenleben geben?

Die Antwort darauf wird nicht zuletzt vom Einfluss der Frauen abhängen. Die jüdische Religionsgemeinschaft hat auf den Druck, dem sie durch den christlichen Säkularisierungsprozess ausgesetzt war, reagiert, indem sie eine eigene weltliche Form des Jüdisch-Seins entwickelte. Das wird vermutlich auch der Fall sein für den Islam, der sich heute – durch Globalisierung und Migration – in einer ähnlichen Situation befindet wie jüdische Gemeinden Anfang des 19. Jahrhunderts. Aber auch in der Religion selbst hat sich ein Wandel vollzogen. Es gab die ersten Rabbinerinnen, noch bevor die protestantische Kirche Pastorinnen zuließ. In Marokko und Ägypten werden mittlerweile weibliche Imame ausgebildet. Religionen beziehen sich auf eine transzendente, ewige Wahrheit – und dennoch scheinen sie die Fähigkeit zu haben, mit der Geschichte zu gehen.

wortwörtlich mit den später auf Veranlassung von Martin Bormann durch Heim und Picker aufgezeichneten Tischgesprächen überein.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Henny Engels

Henny Engels, geb. 1949, Ausbildung als Buchhändlerin, Studium der Sozialarbeit und der Politischen Wissenschaften, Soziologie und kath. Theologie (Religionspädagogik)

Sechs Jahre Diözesanvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum Köln, zwei Jahre stellvertretende Bundesvorsitzende des BDKJ, 10 Jahre Verbandsreferentin bei der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, zuständig für Grundsatzfragen.

Seit 2001 Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrates, in dieser Funktion Mitglied des Koordinierungskreises des Forums Menschenrechte, des Koordinierungskreises des Bundesweiten Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement und des Kuratoriums der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Michèle Vianès

Autorin von «Les 10 mots qui font la France. Comprendre la citoyenneté pour vivre ensemble dans la République»¹. DVD und Begleitheft herausgegeben durch *Regards de Femmes* 2007.

Autorin von «Un voile sur la République»², Januar 2004 und «Les islamistes en manœuvre Silence, on manipule»³, November 2004.

Beitrag zum Sammelband «L'Islam en France»⁴, Sammlung Cités, Sonderausgabe, unter der Leitung von Yves Charles Zarka, PUF, März 2004. Artikel: «Offensives contre la laïcité: attaque contre la République et régression des femmes»⁵.

Anhörung durch die Ministerien für Gleichstellung und berufliche Gleichheit, für Justiz und für Auswärtige Angelegenheiten, herausgegeben im Bericht (07.03.2003) «Femmes de l'immigration. Assurer le plein exercice de la citoyenneté à part entière, à parts égales»⁶.

Zahlreiche Artikel zum Laizismus und zur Gleichheit von Mann und Frau (Kolumnen in der gedruckten Presse: *Le Monde*, *Volkskrant*, etc.; Online-Zeitungen: *Europe&us*, *respublica*, etc.), über die Kommunitarismen (definiert durch sieben Kriterien), über das Schulwesen angesichts der Ethnisierung der sozialen Beziehungen, etc.

¹ „Die 10 Wörter, die Frankreich ausmachen. Die Staatsbürgerschaft verstehen um gemeinsam in der Republik zu leben“

² „Ein Schleier über der Republik“

³ „Die Islamisten in stiller Mission, man manipuliert“

⁴ „Der Islam in Frankreich“

⁵ „Offensiven gegen den Laizismus: Angriff auf die Republik und Unterdrückung der Frauen“

⁶ „Zugewanderte Frauen. Die vollständige und gleichberechtigte Ausübung der Staatsbürgerschaft“

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Vorsitzende von *Regards de Femmes*. Eine Vereinigung, die sich für die Gleichheit der Geschlechter vor dem Gesetz engagiert.⁷ Zu den jüngsten Aktionen von *Regards de Femmes* gehören:

- Beiträge in Frankreich und im Ausland über «Der Laizismus: ein wesentlicher Bereich für die Gleichheit von Männern/Frauen» in Universitäten, Gymnasien und weiterführenden Schulen, in Sozialzentren, örtlichen Gesellschaften, im Senat, der französischen Botschaft in AMSTERDAM anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Gesetzes der Trennung, der Alliance française, etc.
- Koordinierung der Versammlungen in Frankreich für die Unterstützung der Vereinigungen Ontarios, die sich gegen die Schiedssprüche durch islamische Gerichte nach Zivilrecht bei familiären Streitigkeiten auflehnten und die laizistische Forderung erhoben: Trennung von Religion und Politik.
- Erhebung einer Nebenklage gegen den Imam Bouziane, welcher Gewalt gegen Frauen mithilfe des Korans begründete.

Generalsekretärin der *Französischen Anlaufstelle der Europäischen Frauenlobby*, Vereinigung, Gesetz von 1901 mit beratender Funktion im Wirtschafts- und Sozialausschuss der UNO.

Teilnahme an der 51. Kommission der UNO 2007 über den Status der Frau für den Kampf gegen Diskriminierung und Gewalt gegen Mädchen.

Stellvertretende Stadträtin für die Gleichstellung von Männern und Frauen in Caluire et Cuire (Grand Lyon).

Mitglied des Verwaltungsrats des CIDFF (Informationszentrum für Frauen und Familien des Departements Rhône).

Patin von *Ni Putes ni soumises (Weder Huren noch Unterworfenen)* und Gründerin des örtlichen Komitees NPNS in Groß-Lyon und im Departement Rhône.

⁷ www.regardsdefemmes.fr



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Vortrag von Michèle Vianès:

„Religionen, Frauen und Fundamentalismus“

Überall auf der Welt und zu allen Zeiten sind patriarchalische Hierarchien und die Unterwerfung der Frauen zu beobachten. Welches Gewicht haben die Religionen, der Schlüssel der Symbole, bei der Herausbildung und Aufrechterhaltung dieser Hierarchien?

Die Religionen wurden von Männern für Männer erdacht. Die heiligen Schriften wurden von denselben Männern übertragen, studiert und kommentiert, die über Jahrhunderte das Monopol auf den Zugang zur Kultur innehatten. Die Frauen, die heute feststellen, dass ihre Stellung in den Religionen im Verhältnis zu den Männern zweitrangig ist, obwohl sie eine wesentliche Rolle bei der Weitergabe spielen, bringen ihren Wunsch zum Ausdruck, sich entweder von den Religionen zu befreien oder die Schriften neu zu interpretieren, um eine Ausgewogenheit zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen in den Institutionen, Riten, der theologischen Lehre und im Wort herzustellen.

Es geht hier nicht darum, Religionen, und noch weniger ihre Exegese, zu vergleichen, sondern vielmehr darum, die frauenfeindlichen Konstanten aufzudecken, die zur Diskriminierung der Frauen in allen Religionen geführt haben, und die Art und Weise zu untersuchen, in der die Männer und Staaten die Religionen benutzen, um den Körper und Geist der Frauen zu beherrschen.

Um darauf zu antworten, werde ich meinen Beitrag in drei Teile untergliedern.

Herausbildung der patriarchalischen Hierarchie

Wie und warum haben sich diese hierarchischen Verhältnisse herausgebildet? Warum haben die Frauen sie akzeptiert?

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Emanzipation der Frauen

Wie ist diese Hierarchie individuell und später kollektiv angeprangert worden? Die Kämpfe der Feministinnen im 19. und im 20. Jahrhundert für die Emanzipation der Frauen, ihre Unabhängigkeit vom Klerikalismus, die Frau wird zu einer Person, deren Zustimmung wichtig wird.

Instrumentalisierung der Religionen durch die Fundamentalisten

Die Versuche, die Rechte der Frauen durch die Instrumentalisierung der Religionen rückgängig zu machen, um die drei religiösen Heiligtümer, Politik und Militär der männlichen Herrschaft zu erhalten.

1. Herausbildung der patriarchalischen Hierarchie

Seit den Ursprüngen der Menschheit wurde durch die Religionen die Hierarchie Männer/Frauen errichtet. Die Männer haben versucht, die Entstehung der Welt zu erklären, Antworten auf die grundlegende Frage zu geben: Warum haben Frauen die übermäßige Macht, sowohl Mädchen als auch Jungen das Leben zu schenken, warum müssen Männer notwendigerweise durch eine Frau auf die Welt kommen, um sich identisch zu reproduzieren? Zur Fortpflanzung des männlichen Geschlechts brauchen die Männer eine Frau, die ihnen Söhne schenkt. Der Wunsch nach Unsterblichkeit bringt sie dazu, einen Ahnenkult vom Vater zum Sohn zu entfalten, also zu kontrollieren, dass ihre Söhne auch wirklich von ihnen sind.

Griechische Philosophen haben die Minderwertigkeit der Frauen theoretisiert, das römische Recht hat die Unterordnung der Frauen legalisiert.

Alle vorgebrachten Erklärungen zeigten die Notwendigkeit auf, sich der Frauen zu bemächtigen und sie in ihrer Reproduktionsfunktion zur Verfügung zu halten. Die Frau ist nichts weiter als ein Schoß. Bei Aristoteles heißt es: „es ist geglückt, wenn der Samen das Männliche durchsetzt“. Die Geburt einer Tochter wird somit zur Niederlage des



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Mannes. Auf diese Weise hat sich die Aufwertung des Mannes durchgesetzt und so gibt es noch bis heute Kindstötungen an kleinen Mädchen.

Die Stellung der Frauen in den griechischen philosophischen Diskursen: der geschlechtliche Unterschied wird zu den anderen Unterschieden in Beziehung gesetzt, um die Unfähigkeiten der Frauen besser herausstellen zu können. In Griechenland, in Rom galten Frauen als „Unmündige unter der Vormundschaft eines Meisters“ (Maurice Sartre). Das Unvermögen der Frauen, die Legitimität, die Erbfolge zu übertragen, ist die wichtigste aller weiblichen Beschränkungen. Der Ausschluss von der Möglichkeit, im Namen eines anderen und für andere zu handeln, somit der Ausschluss von der Möglichkeit der universellen Vertretung, hat die Frauen von der politischen Macht ausgeschlossen. Der Code Napoléon hat nichts erfunden! In Rom haben das Verbot für Frauen, Opfer darbringen zu dürfen, die Ablehnung der Darstellung von Frauen an der Seite der Götter und das Verbot, die heiligen Stätten zu betreten unter dem Vorwand der Unreinheit zur Verteufelung und den Tabus geführt, die den Ausschluss der Frauen von der religiösen Macht rechtfertigten.

Die großen monotheistischen Religionen machen aus der Mann-Frau-Hierarchie eine naturgewollte und von Gott Geschaffene. Wie können die Frauen diese menschliche Perfektion, wie es das männliche Muster der Menschheit ist, zur Welt bringen?

Aber diese Minderwertigkeit ist nicht nur in der mediterranen Welt festzustellen. Traditionen und Religionen haben das Unvermögen der Frauen unter Berufung auf die Natur „erklärt“. Sie haben biologische Tatsachen interpretiert, an erster Stelle die Regelblutung. Hier wird das Register des Reinen und des Unreinen eröffnet, und dies ermöglicht, die ganze Skala des Rechtmäßigen und des Unrechtmäßigen, des Erlaubten und des Unerlaubten, abzuspielen.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Im Buddhismus waren die Frauen durch die Menstruation und das Entbindungsblut dazu verurteilt, in eine spezifische Hölle zu fallen: in einen Blutteich, aus dem sie nur durch entsprechende von Priestern zelebrierte Riten gegen Bezahlung entkommen konnten.

Die Frauen werden gleichzeitig intellektuell durch eine Unmenge lächerlicher und kleinlicher Verpflichtungen (Verbot bestimmter Lebensmittel, ritualisierte häusliche Aufgaben, etc.) unfruchtbar gemacht.

Unreine Frauen, Hausfrauen, verführerische Frauen: Die Frau muss versteckt werden. Die Festlegung getrennter Räume für Männer und Frauen ist ebenso eine Konstante: Der Privatbereich ist für die Frauen vorgesehen, der öffentliche Bereich für die Männer. Aber auch in den gemeinsamen Räumen ist man getrennt (*sexe* und *section* gehören zur selben Wortfamilie): *mehitsah*: Vorhang im großen Tempel von Jerusalem, *hijab*: Trennung zwischen den Frauen Mohameds und den Bittstellern, die Rat beim Propheten suchen, und über der Frau selbst hängt im öffentlichen Raum der Schleier, damit sie selbst draußen noch drinnen ist. Frauen trennen, sie unsichtbar machen, aber sie als Mutter mieten oder tugendhafte Ehefrauen und besonders gehorsame Dienerinnen aus ihnen machen. In allen Religionen herrscht die Auffassung, dass die Männer für die materiellen Bedürfnisse dieser armen Frauen aufzukommen haben, wofür sie im Austausch häusliche, sexuelle und mütterliche Dienstleistungen erhalten.

Emanzipation der Frauen

Männer und Frauen haben diese Abhängigkeit zunächst einzeln und später gemeinsam angeprangert.

2. Große Gründerbewegungen der Frauenemanzipation

2.1. Die Reformation

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Die Reformation eröffnete einen neuen Raum, indem das individuelle Lesen der Bibel propagiert wurde, dies war wie ein erster Luftstrom, dank der Alphabetisierung der Mädchen gelang der direkte Zugang zu den Bibeltexten, zu Erkenntnis und Überlegung.

Die Frauen der protestantischen Länder Nordeuropas haben den langen Weg hin zur Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau eröffnet. Das ist paradox angesichts der traditionalistischen, frauenfeindlichen Theorien von Luther und Calvin, aber die Tatsache, dass der Protestantismus die Frauen hat zu Wort kommen lassen, und die verschiedenen Funktionen, die den Frauen der Pfarrer übertragen wurden, führten zur Geburt des protestantischen Feminismus im XIX. Jahrhundert.

Gegenteiliges hört man in den Worten des Paulus von Tarsus „Die Frauen sollen in den Versammlungen schweigen“. Seitdem die Frauen in den Versammlungen sprechen durften, haben sie es nicht mehr hingegenommen, „ihren Ehemännern unterworfen zu sein“, wie es Luther propagiert hat.

2.2. Die französische Revolution

Erbin der Aufklärung, „die Revolution ist der historische Augenblick, in dem die westliche Zivilisation entdeckt, dass die Frauen einen Platz im Gemeinwesen haben können, und nicht nur im Haus“ (Elisabeth Sledziewski).

Wenn man bejaht, dass die Vergangenheit nicht unabänderlich ist und die Zukunft anders ist als die Gegenwart, eröffnet sich ein Raum für die legitimen Forderungen derjenigen, die nicht unterdrückt sein wollen, nur weil sie eine Frau sind. Die Anerkennung einiger als Individuum bringt die Anerkennung aller Individuen mit sich „unabhängig von ihrer Religion, ihrer Hautfarbe oder ihrem Geschlecht“ (Marquis de Condorcet).

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Condorcet fordert (1790), dass die Bildung allen zugute kommen muss, Männern und Frauen, dass sie öffentlich, weltlich und kostenlos sein muss. Und vor allem, dass die Männer nicht frei und gleich sein können, wenn die Hälfte des Menschengeschlechts nicht von ihren säkularen Fesseln befreit ist. Er prangert die Rolle der Priester an: Sie unterwerfen die Sexualität und den Geist der Frauen einer Autorität, die sie nicht verstehen müssen, sie werden auf eine erzwungene oder freiwillige Knechtschaft vorbereitet.

Die Gesetze vom September 1792 führen die Verweltlichung des Staatswesens und die Scheidung ein: Die Frau kann ihren Ehemann auswählen und ihn verlassen, beide Ehepartner werden gleich behandelt. Die britische Schriftstellerin Mary Wollstonecraft veröffentlicht 1792 „Die Verteidigung der Rechte der Frauen“ über die Situation der Frauen in Frankreich. Die Frauen sind Individuen geworden.

Aber der großen Mehrheit der Revolutionäre ist schwindlig geworden angesichts der Gleichstellung der Frauen, die Rückwärtsgewandten haben Angst: Der Konvent schließt die Frauenklubs am 30. Oktober 1793. Die Französinen werden in die Arme der Priester, der Herrscher über ihr Bewusstsein, zurückgeschickt. Es musste ein weiteres Jahrhundert vergehen, bis die großen Republikaner (Protestanten oder Ehemänner von Protestantinnen, die verborgene Macht der Frauen) ihren Fehler erkennen. Jules Ferry meint „derjenige, der eine Frau hat, hat alles, deshalb will die Kirche die Frauen nicht aus den Händen lassen, und deshalb muss die Demokratie sie ihnen entreißen“.

Die Schaffung der weltlichen Schule für beide Geschlechter (Gesetz vom 2. März 1882) ist ein erster Schlüssel, der den Mädchen den Zugang zur Chancengleichheit eröffnet. Eine Generation später, am 9. Dezember 1905, wird das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat verabschiedet. Die Trennung ist unerlässlich: die vom Glauben erweckte Religion hat weder die Gesetze zu inspirieren noch eine Kontrolle über die Politik auszuüben.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Der Mensch, Mann oder Frau, ist ein freies Wesen dank des Gebrauchs seines Verstandes und seines kritischen Geistes: das ist das weltliche Ideal.

Der Laizismus, die Trennung und nicht der Säkularismus, organisiert den politischen Raum auf der Grundlage der Gewissensfreiheit, der Gleichberechtigung der Weltanschauungen und religiösen Glaubensbekenntnisse und der republikanischen Brüderlichkeit, die dem anderen entgegengebracht wird. Alle drei gleichzeitig zu haben, ist weder naturgegeben noch angeboren, sondern errichtet und erworben. Den Bürgern und Bürgerinnen, das heißt, Männern und emanzipierten Frauen, wird durch eine Erziehung zur vernunftgemäßen Selbständigkeit ermöglicht, zusammen zu leben bei gegenseitiger Achtung der Überzeugungen und des Glaubens jedes einzelnen.

Dafür ist die Neutralität des Staates unerlässlich. Und zwar nicht Gleichgültigkeit, sondern Unparteilichkeit, mit der allen Konfessionen garantiert wird, ihre Gebräuche frei leben zu dürfen, solange sie weder die Freiheit der anderen beeinträchtigen, noch die öffentliche Ordnung stören.

Der Staat erkennt die Grundrechte jedes Individuums an, unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Weltanschauung. Er gesteht jedem dieselbe Würde zu und die Freiheit zu glauben oder nicht zu glauben, zu zweifeln oder die Religion zu wechseln. Er verlangt als Gegenleistung keinerlei Hingabe, sondern die frei gewährte Teilnahme an einem Vertrag und Pflichten von Seiten der autonomen und freien Geister, das heißt aufgeklärter Geister, die in der Lage sind, zu urteilen und ihren Willen auszudrücken.

Überall auf der Welt beginnen die Frauen, sich auf verschiedenen Wegen von der Last der Religionen zu befreien und fordern, frei über ihren Körper und Geist verfügen zu können, und selbst entscheiden zu dürfen, ob und wann sie Kinder haben wollen. In der Mitte des XX. Jahrhunderts war der Fortschritt auf dem Gebiet der Frauenrechte in allen Ländern der Welt sichtbar.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Entschiedene soziale Orientierung und die Emanzipation der Frauen haben weitgehend das Verhältnis der Frauen zur Religion gelockert. Ihre Auswirkungen haben verschiedene Formen angenommen, sogar gegenläufige, zwischen Fortschritt und Fundamentalismus, und die überlieferte Ordnung, die als natürlich und übernatürlich angesehen wurde, gründlich durcheinander gebracht. Alle Religionen wenden sich gegen Frauen: die Traditionalisten, Hüterinnen der Orthodoxie, betrachten sich als die einzigen, die nach den Vorschriften ihres Gottes leben und treu und schöpferisch den neuen Generationen den Glauben aus den alten Zeiten übermitteln. Und eine liberale Pro-Choice-Strömung erlaubt interkonfessionelle Ehen, die freie Gestaltung des Kinderwunsches, die Priesterweihe, verschiedene Sexualpraktiken.

3. Instrumentalisierung der Religionen durch regressive Kräfte

Die Selbstbestimmung der Frauen hinsichtlich ihres Kinderwunsches, ihre finanzielle Unabhängigkeit, die Selbstbestimmung über ihren Körper und Geist hat die Hüter der männlichen Hegemonie in Panik versetzt, daher haben sie die Religionen zu Hilfe gerufen.

Die religiösen Fundamentalismen, oder diejenigen, die vorgeben, solche zu sein, sehen in der Emanzipation der Frau die Ursache aller Geißeln der Gesellschaft, Übel, die verschwinden würden, wenn man zu den theokratischen, patriarchalischen Konzeptionen der Herrschaft durch die Männer zurückkehren würde und die Frauen ihre Unterordnung wieder hinnehmen würden.

Fundamentalismus: Das ist die homogene, doktrinäre und disziplinarische Konzentration in den Händen religiöser Führer, die einen grenzenlosen Gehorsam verlangen. Sie betrachten die Einwände der Vernunft als Versuchungen des Teufels und wollen davon überzeugen, dass die Welt verloren sei, wenn nicht Körper und Seele in den engen Rahmen autoritärer Traditionen zurückkehren. Alle Arten des Fundamentalismus sind

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

einverleibend, regeln das gesamte tägliche Leben in den kleinsten Details, damit immer an Gott gedacht wird (Nahrung, Essen und Einkäufe, Kleidung, Freizeit, Geschlechtsleben). Sie brauchen die geistige Einengung und Leichtgläubigkeit.

Sie widersetzen sich einem modernen Klerus, dessen aus anderen Quellen, besonders aus wissenschaftlichen Erkenntnissen, gespeistes Denken den Horizont über das religiöse Leben hinaus erweitert.

Buddhisten, integristische Katholiken, Hindus, Islamisten, orthodoxe Juden, fundamentalistische Protestanten, Sekten haben alle dasselbe Ziel: Die Frauen sollen bei ihren Pflichten bleiben: Reproduktion der Familie und sexuelle Verfügbarkeit für den Ehemann. Die Verfechter des politischen Islams benutzen den Hass auf den Westen und noch mehr die Angst vor der Unabhängigkeit der Frauen, um die freiwillige Unterwerfung der Frauen zu erreichen.

Zwei Arten von Diskurs, der heuchlerische über den Schutz der Frauen und der einschüchternde, die Drohung mit Bestrafung auf der Erde oder im Himmel, also ewig, wenn die Frauen den Traditionen nicht gehorchen, werden noch immer geführt, um die Frauen zu überzeugen zu den patriarchalischen theokratischen Schemata zurückzukehren, die Unterwerfung unter Gott verwirklicht sich auf der Erde durch die Unterwerfung unter den Mann.

Die Beherrschung der Fruchtbarkeit und der Sexualität der Frauen war und bleibt der Motor der Unterdrückung. Dass der Heilige Stuhl, Polen, fundamentalistische amerikanische Protestanten und islamische Staaten auf internationalen Konferenzen mit einer Stimme sprechen, wenn es darum geht, den Frauen das Recht zu verwehren, über ihren eigenen Körper zu verfügen, ist ein Beweis dafür. Zu ihnen gesellte sich Russland bei der Abstimmung über die UNO-Resolution, die die Diffamierung des Islams verbietet.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Der Angriff richtet sich auf den freien Geist, dabei werden absichtlich die Diffamierung von Personen und der Religion, was die Ideen betrifft, durcheinander gebracht. Das Denken ist nicht vom Gesetz vorzugeben. Keine Überzeugung und kein Glaube steht über denen der anderen.

Die Versuche des Rückgängigmachens zielen vorrangig auf die finanzielle Unabhängigkeit, die besonders durch die Erwerbsarbeit der Frauen möglich wird, und auf die Gestaltung des Kinderwunsches.

3.1. Versuche der integristischen Katholiken, das Recht auf den freiwilligen Schwangerschaftsabbruch hinterhältig und heimtückisch zu widerrufen, Versuche, das Recht auf Empfängnisverhütung, den freiwilligen Schwangerschaftsabbruch, auf Fortpflanzungstechnologien rückgängig zu machen, häufen sich, entweder durch Gesetze gegen die Rechte der Frauen oder ganz hinterhältig und heimtückisch.

Es gibt Kampagnen zur Denunziation der Verhütungspillen, die vom Internationalen Krebsforschungszentrum (IARC) unter den krebserzeugenden Substanzen eingetragen wurden, und Studien, zusammengestellt aus Untersuchungsergebnissen verschiedener Länder, die nicht von denselben Prinzipien ausgehen, also völlig wertlos sind. Chancen/Risiken für die Frauen: Wenn abzuwiegen ist zwischen einem minimalen Anstieg des Brustkrebsrisikos und dem Nutzen für die Frauen, ist das Ergebnis klar. Es gibt keinen Fall von Tod durch Brustkrebs, der durch die Pilleneinnahme hervorgerufen wurde.

3.2. Der Bauch der Frauen als Quelle zahlenmäßiger Überlegenheit

Der Prediger Tarik Ramadan ist nicht gegen die Pille unter der Voraussetzung, dass die Frau der Gemeinschaft (Umma) bereits Gläubige geschenkt hat, die notwendige Anzahl an Kindern für die zahlenmäßige Überlegenheit über die Ungläubigen.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

3.3. Die Angriffe der islamistischen Fundamentalisten

Die Angriffe auf die Gleichberechtigung der Frauen und Mädchen muslimischer Herkunft in Europa unter dem Vorwand religiöser Traditionen, aufgezwungen durch ihren Ehemann oder Vater, ihre Familie, ihre Nachbarschaft steigen an. Das Wegsperrern der Frauen muslimischen Glaubens, sexuelle Apartheid, Zwangsverheiratungen, Verstoßung, Polygamie, Hass auf die Kinder verschiedener Ehefrauen (30 000 polygame Familien in Frankreich), psychische und physische Gewalt aufgrund religiöser Traditionen bringen Unruhe in die öffentliche Ordnung und das geht bis hin zu Ehrenmorden und führt dazu, dass nicht alle Frauen in Europa dieselben Rechte haben!

Der islamistische Schleier ist keine traditionelle, folkloristische Bekleidung. Er ist zunächst in den arabisch-muslimischen Ländern erfunden worden, dann wurde er von den Verfechtern des politischen Islams in die übrige Welt getragen, um ihre Fähigkeit zu zeigen, Raum und Geist zu besetzen. Das ist nicht irgend ein Stück Stoff. Frauen, die sich weigern, ihn anzulegen, werden ausgepeitscht, misshandelt, gesteinigt. In dem Moment, in dem Integristen die Macht in einem Land übernehmen, besteht ihre erste Maßnahme darin, die Frauen so tief wie möglich zu verschleiern.

In Frankreich haben es junge Mädchen muslimischer Abstammung geschafft, Erfolg in der Schule, dem Ort der Emanzipation, zu haben, und sind dann selbständig geworden, sie haben es sogar gewagt, einen nicht-muslimischen Ehemann zu wählen. Die panische Angst davor hat die salafistischen Moralprediger dazu gebracht, ihre Töchter zu verschleiern, um sie einerseits in der traditionell vorgeschriebenen Rolle einzusperrern und sie andererseits als Opfer der laizistischen Lehrer darzustellen, die ihren Schülern das Nachdenken beibringen wollen, das heißt nach der Definition von Alain „seinen eigenen Glauben verleugnen“.

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Die Formung der Kinder durch die Erziehung in der Familie beginnt bereits in einem sehr frühen Alter, damit die Mädchen die Unterordnung lernen und die Jungen die Pflicht zu einer aggressiven Männlichkeit. Die Mädchen werden auf eine Knechtschaft vorbereitet, in die sie glauben, sich freiwillig zu begeben, darauf, von der übrigen Gesellschaft getrennt zu sein, getrennt von den Männern, aber auch von den Frauen, die nicht dieselbe religiöse Praxis haben.

Das bringt ein Frauenbild hervor, sowohl durch die Mädchen, als auch durch die Jungen, das komplett im Widerspruch zum Prinzip der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen steht. Neue Grenzen werden zwischen Männern und Frauen mit dem Risiko errichtet, die Gesellschaft zu spalten. Wie soll man da klar ein „wir“ im öffentlichen Raum erkennen, das eine fundamentale, psychische Notwendigkeit ist. Psychologische Integration kommt vor jeder Integration.

Heute übernehmen junge Mädchen patriarchalische Schemata, die uns völlig archaisch anmuten, besonders ihre Minderwertigkeit gegenüber den Jungen. Die psychologische Nicht-Integration verhindert die soziale Integration.

Der Vorwurf des Ethnozentrismus, der von denjenigen geäußert wird, die die Frauen in patriarchalischen Traditionen einsperren wollen, zielt auf leidenschaftliche Dummköpfe, Leute (Männer und Frauen), die glauben, dass die Gleichberechtigung, die ein universelles Prinzip ist, nur die Leute im Westen betrifft und die Trennung und Ungleichheit von Männern und Frauen für diejenigen akzeptieren, die sie definitiv für «nicht westlich» halten, selbst wenn sie seit mehreren Generationen im Westen leben!

Kulturrelativismus ist Rassismus, denn er verbietet Menschen, ihre universellen Grundrechte in Anspruch zu nehmen.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Das Argument: Das ist mein Glaube, das ist meine Wahl, also mein Recht, ist nicht akzeptabel. Die Freiheit hat Grenzen. Eine Freiheit ohne Grenzen führt zum Gesetz des Stärkeren, des Reicheren, des Lauteren, des besser Manipulierenden. Nach der republikanischen Devise, die Freiheit ist verbunden mit der Gleichheit und der Brüderlichkeit, denn die republikanische Brüderlichkeit verhindert die Freiheit, Privilegien zu errichten, und die Gleichheit, Unterdrückung auszuüben.

Es ist an jedem und jeder einzelnen von uns, die Kinder muslimischer Herkunft nicht religiösen Traditionen zu überlassen, die dem universellen Menschenrecht entgegenstehen, ohne befürchten zu müssen, des «Rassismus» angeklagt zu werden.

Jeder und jede einzelne von uns sollte jedes Mal, wenn er oder sie Übergriffe auf die Würde und Integrität von Menschen und besonders von Minderjährigen beobachtet, dies bei den Institutionen anzeigen. Alle Menschen, die hier leben, haben das Recht auf Schutz durch den Staat und müssen den Gesetzen gehorchen, die es ermöglichen,

miteinander bei gegenseitiger Achtung der Unterschiede zu leben. Aus diesem Grunde hat die Organisation, der ich vorstehe, „Regards de femmes“, eine Anzeige gegen einen Imam erstattet, der bei einem Interview in einer Zeitschrift mit dem Koran gerechtfertigt hat, dass er seine Frau schlägt. Der Imam ist zu einer Gefängnisstrafe mit Bewährung und einer Geldstrafe verurteilt worden. Es gibt keine religiöse Rechtfertigung dafür, die Gesetze des Landes nicht einzuhalten.

Schlussfolgerung

Empfehlungen des Europarates von 4. Oktober 2005: „Sicherstellung der notwendigen Trennung von Kirche und Staat, damit die Frauen nicht Politiken und Gesetzen unterworfen werden, die von der Religion inspiriert sind (zum Beispiel im Bereich der Familie, der Scheidung und der Gesetzgebung gegen die Abtreibung)“ (Artikel 7.3).

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Man darf sich nicht vom vereinnahmenden Diskurs religiöser Fundamentalisten täuschen lassen oder sich daran beteiligen, die Selbständigkeit des Individuums in Frage zu stellen. Deshalb:

1. Die universellen Prinzipien der gleichen Würde von Männern und Frauen müssen anerkannt werden.
2. Alle Frauen und Mädchen eines Landes haben dieselben Rechte. Jede Art religiöser Rechtfertigung der Beschränkung von Frauenrechten ist zurückzuweisen.
3. Man sollte sich nicht in Diskussionen über die Interpretation religiöser Texte, die Exegese, verwickeln lassen, sondern im Bereich des positiven Rechts bleiben.
4. Das Argument des kulturellen Relativismus, das es den religiösen Fundamentalisten ermöglicht, ihre Glaubensanhänger zu unterdrücken, angefangen bei den Frauen, ist anzuprangern.

ALLE FRAUEN MÜSSEN ZUGANG ZU DEN FUNDAMENTALEN UND UNIVERSELLEN MENSCHENRECHTEN HABEN.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Margot Papenheim

Margot Papenheim, Jahrgang 1956, hat katholische Theologie und Germanistik studiert. Von 1981 bis 1988 war sie Referentin im Erzbistum Berlin (vor allem für innerkirchliche Erwachsenenbildung), von 1994 bis 2000 Referentin für internationale und ökumenische Beziehungen beim Bundesverband der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd); in der Zeit u.a. Teilnahme an der Weltfrauenkonferenz in Peking.

Seit 2000 ist sie Ökumenereferentin und Redakteurin bei der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland) (EFHiD).

Sie hat zwei Kinder (18 und 19 Jahre).

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

June Jacobs

June Jacobs, geboren 1930, ist Mitglied

- des Vorstands der EWL (seit Okt. 2006)
- der britischen Women's National Commission und der International Working Group
- des Black Jewish Asian Forums

Darüber hinaus ist sie

- Präsidentin auf Lebenszeit des Jewish Child's Day
- ehemalige Vorsitzende sowie Treuhänderin der Kessler Foundation (Wohltätigkeitsorganisation des Jewish Chronicle)
- Vizepräsidentin der Memorial Foundation for Jewish Culture
- Vorsitzende des Nahum Golmann Fellowship Committee
- Beauftragte von British Friends of Peace Now
- ehemalige Präsidentin (1996-2002) des International Council of Jewish Women, und in diesem Amt Repräsentantin der Organisation bei der jährlichen Commission on the Status of Women der Vereinten Nationen in New York

sowie

- Mitglied des International Council and Grants Committee of the New Israel Fund
- Vorstandsmitglied von PAIDEIA, dem Zentrum für Jüdische Studien in Europa (Stockholm)

frühere Aktivitäten (Auswahl):

- Erste Frau im Amt der Vorsitzenden des Foreign Affairs Committee des Board of Deputies of British Jews
- Teilnehmerin der Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen in Nairobi 1985 und der Peking + 5 Konferenz der Vereinten Nationen in New York 2000
- Gründungs- und Vorstandsmitglied des International Centre for Peace in the Middle East
- Gründungsmitglied der Jewish Palestinian Dialogue Group In UK

June Jacobs lebt in London, sie ist verwitwet und hat 3 Kinder und 3 Enkelkinder.



European Women's Lobby
Lobby européen des femmes



DEUTSCHER
FRAUENRAT

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Vortrag von June Jacobs

„Ein Blick hinter den Schleier: Religiöse Stereotypen“

Stereotypen beeinflussen uns

- Was Menschen denken
- Was Menschen tun
- Folgerungen für politisches Handeln

Stereotype Meinungen

- Religion kann zu Extremismus und Terrorismus führen
- Religion schafft Loyalität zu fremden Mächten (z.B. das Konzept des Zionismus, das Kalifat)
- Religion ist per se patriarchal und entrechtet Frauen

Religion kann aber auch eine Kraft des sozialen Zusammenhalts sein und den Moral-kodex einer Gesellschaft stärken.

Stereotype Verhaltensweisen

- die Unterstellung, Männer in religiösen Gemeinschaften könnten für Frauen sprechen
- die Akzeptanz männlicher Interpretationen religiöser Lehren, z.B. dass der Islam Gewalt in der Familie erlaube
- Verbannung von religiöse Symbolen wie dem Kruzifix aus der Schule oder dem Arbeitsplatz
- die zunehmende Gewalt gegen Kopftuch- und Hidschab- Trägerinnen (Tschador, Burka)

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Was folgt daraus für die Politik?

Die Notwendigkeit, zu erkennen

- dass Religion oft als Synonym für Rasse, Herkunft, politische Zugehörigkeit und Extremismus benutzt wird
- dass die Verschmelzung von Religion und Rasse ein Rezept für Rassismus sein kann, z.B. Antisemitismus
- dass das Thema für Frauen besondere Aspekte hat – die großen Religionen sind patriarchal
- dass Schutz und Privilegierung von Religion und religiösen Führern feministischer Politik zuwiderlaufen können

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Colette De Troy

Colette De Troy arbeitet im Sekretariat der European Women's Lobby (EWL) in Brüssel als Koordinatorin des EWL Policy Action Centre on Violence against Women.

Die Soziologin und Kriminologin De Troy beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit Gender-Themen. Sie hat über das Justizwesen und die Strafanstalten in Belgien und in Montreal (Kanada) gearbeitet, sich in Brüssel in der Migrantinnenarbeit mit Frauen und Mädchen engagiert, war in der Europa-Forschung tätig und amtierte als Kodirektorin einer Frauenkooperative zur Forschung und Information für Frauen. Sie war in der V-Day Bewegung aktiv und ist Mitglied des Vorstands von *Equality Now*. Bei der EWL ist sie seit 1998 und koordiniert dort die Arbeit der EWL in der europäischen und internationalen Politik in den Bereichen Gewalt gegen Frauen, einschließlich Menschenhandel und Prostitution, sowie Frauenrechte.

„Frauen – Religionen – Europa: Nachdenken über ein spannendes Verhältnis“

Dr. Inge v. Bönninghausen

Trägerin des Bundesverdienstkreuzes

Dr. Inge v. Bönninghausen, geb. 1938, hat nach dem Studium der Germanistik und Geschichte zunächst als freie Journalistin gearbeitet, bis sie von 1974 bis 1999 als Fernsehredakteurin beim Westdeutschen Rundfunk vorrangig das frauenpolitische Magazin *Frauen-Fragen* (ab 1997 *Frau-TV*) geleitet und moderiert hat.

1987 gründete sie mit Kolleginnen den Journalistinnenbund, ein bundesweites Netzwerk medienschaffender Frauen. Sie ist Mitglied in der International Association of Women in Radio and Television (IAWRT).

Zahlreiche Einladungen zu Frauen-Medien-Konferenzen in Lateinamerika, Afrika und Asien sowie die Berichterstattung aus Kairo (UN-Weltkonferenz über Entwicklung und Bevölkerung) und Peking (Weltfrauenkonferenz 1995) brachten internationale Erfahrungen.

1996 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Inge v. Bönninghausen ist Vorstandsmitglied der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel und der Lobby für Mädchen Köln.

2000 bis 2004 war sie Vorsitzende des Deutschen Frauenrates. Seitdem arbeitet sie wieder als freie Journalistin und Moderatorin.



**European Women's Lobby
Lobby européen des femmes**

***European Women's Lobby –
Lobby européen des femmes***

18 rue Hydraulique
B-1210 Bruxelles
Tel. : +32 2 217 90 20
Fax: +32 2 219 84 51
ewl@womenlobby.org
www.womenslobby.org



**DEUTSCHER
FRAUENRAT**

***Deutscher Frauenrat – Lobby der Frauen
Bundesvereinigung von Frauenverbänden und
Frauengruppen gemischter Verbände in Deutschland e.V.***

Axel-Springer-Str. 54a
D-10117 Berlin
Tel.: +49 30 204569-0
Fax: +49 30 204569-44
kontakt@frauenrat.de
www.frauenrat.de

Die Veranstaltung wurde gefördert durch



**Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend**